Nr. 423 ♦ 40. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 211

Morgenausgabe

250 000 Mk.

Bezugspreis:
Vom 9.—15. Sept. 2 Millionen Mark voraus zahlbar. Unter Kreuzband vom 9.—15. September für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet sowie Oesterreich u. Luxemburg 2 500 000 M., für das übrige Ausland 2 750 000 M. Postbezugspreis freibleibend.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 800 000 M. Reklamezeile 4 000 000 M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 200 000 M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 130 000 M. Stellengesuche das erste Wort 130 000 M., jedes weitere Wort 100 000 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 80 000 M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhoff 292—295 Verlag: Dönhoff 2506—2507

Dienstag, den 11. September 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Die Goldnotenbank beschlossen.

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 10. September mit der Währungsfrage. Einstimmig wurde beschlossen, die Lösung dieser Frage auf dem Wege einer Goldnotenbank zu suchen, die bei voller rechtlicher Selbständigkeit und unbedingter Unabhängigkeit von den Reichsfinanzen in organischer Verbindung mit der Reichsbank ihre Tätigkeit ausüben soll.

Die Arbeiten zur Errichtung der Goldnotenbank werden sofort in Angriff genommen werden, damit die Bank sobald als irgend möglich praktisch in Tätigkeit treten kann.

Wiederaufnahme der Reparationsfrage.

Baldwins neue Aktion.

London, 10. September. (WTB.) „Evening Standard" berichtet: Nach der Regelung der griechischen Frage werde die Reparationsfrage während der nächsten Tage wieder in den Vordergrund treten. Es werde daher nicht überraschend sein, wenn Baldwin während seiner Rückreise nach London Poincaré einen kurzen Besuch abstatten und danach in der Lage sein werde, dem britischen Kabinett, das unverzüglich nach seiner Rückkehr einberufen werde, endgültige Vorschläge zu machen. Wenn auch bisher nichts vereinbart worden sei, werde es nicht für unmöglich gehalten, daß eine Konferenz alliierter Vertreter bald in Paris stattfinden werde.

Verständigung mit Frankreich.

Die Interviews Sollmanns.

Eine Deputation des Vorstandes der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit" (Sitz Genf) wurde vom Reichsminister des Innern empfangen. Im Laufe des Interviews machte der Reichsminister Sollmann folgende Ausführungen, die, wie er sagte, auch die Ansicht des Reichskanzlers wiedergeben.

Der Kernpunkt der augenblicklichen Lage ist eine

Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland.

Selbstverständlich unter Mitwissen der übrigen Ententestaaten. Alles andere ist von sekundärer Bedeutung. Wir Sozialisten haben uns seit vier Jahren bemüht, diesen Gedanken in Deutschland populär zu machen. Ich will keine Anschuldigungen erheben. Wir wissen, daß in Deutschland Fehler gemacht worden sind, aber auf der anderen Seite haben unsere sozialistischen Bemühungen in Frankreich kein Echo gefunden. Die französische Politik hat besonders seit der Ruhrinvasion nicht die Sozialisten und Pazifisten, sondern die Nationalisten gestärkt. Soll nicht ganz Mitteleuropa gefährdet werden, so müssen wir jetzt sehr bald zu einer Verständigung mit Frankreich kommen. Wir Sozialisten sind nur nach schweren Bedenken in die gegenwärtige Regierung eingetreten, und zwar mit dem festen Entschluß, das Ruhrunternehmen zu liquidieren. Die Kundgebungen der Reichsregierung, besonders des Reichskanzlers Stresemann, haben der Welt gezeigt, daß

in der Außenpolitik eine aktive Wendung

eingetreten ist. Wir sind bereit und gewillt, jede Vereinbarung mit der Entente und besonders mit Frankreich einzugehen, die uns die Sicherheit gibt, daß das Ruhrgebiet und die Rheinlande nicht nur nicht von Deutschland losgetrennt werden, sondern demnächst wieder vollkommen der deutschen Verfügungsgewalt zu Gebote stehen. Wir sind uns bewußt, daß dies nicht durch Reden und Verträge, sondern nur durch eine große Anspannung der deutschen Wirtschaft geschehen kann. Wir sind bereit, dieses zu tun, aber nicht — und keine deutsche Regierung kann das — auf irgendeine Bedingung einzugehen, die eine Zerstückelung des Reiches bedeutet. Wir wollen Frankreich neben Reparationen auch jede für uns erträgliche Sicherheit gegen einen neuen Krieg am Rheine gewähren, nicht aber eine Separation in irgendeiner Form zulassen. Jedes einzelne Mitglied des jetzigen Kabinetts ist frei von Nationalismus. Wir sind Deutsche und wollen die Einheit des Reiches. Aber jeder Chauvinismus und jede Verhetzung wird von uns abgelehnt und bekämpft. Wir erkennen die militärische Niederlage Deutschlands als eine historische Tatsache des Sommers 1918 an und ziehen die Konsequenzen aus ihr. Aufgabe der französischen Regierung ist es, diese Tatsache, aus der unser

Wille zu großen Reparationen

entspringt, dem deutschen Volke nicht durch unnütze Demütigungen unerträglich zu machen. Warum das eigentlich, nach den schweren Waffenstillstandsbedingungen von 1918 und dem harten Friedensvertrage von 1919? An den armseligen Worten Prestige und Kapitulation kann das Schicksal Mitteleuropas hängen, wenn in dem Streit die Wochen verrinnen. Es ist unbegreiflich, welche dauernden Vorteile die französische Regierung sich von dem wirren Zustand verspricht, dem Deutschland entgegentreibt. Aufgabe aller Friedensfreunde ist es,

die französische Politik auf die Linie der Verständigung

zu bewegen. Die deutsche Regierung ist von einmütigem Entschluß, diese Politik nach außen fortzusetzen und sich innen mit allen Machtmitteln des Staates der feindlichen Mächte von rechts und links zu erwehren. Aber alle Energien müssen scheitern, wenn in Deutschland durch Zerfall der Wirtschaft die Massen verzweifeln. Gegen den Hunger von Millionen kann auch ein Heer und eine Polizeimacht nichts mehr tun. Wir wollen unser deutsches Vaterland retten und Europa befriedigen. Das ist das einhellige Bemühen der Reichsregierung.

Produktive Pfänder.

Möglichkeiten deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen.

Durch die Rede Poincarés in Daumwillers ist die Frage, auf welchem Wege Verständigungsmöglichkeiten mit Frankreich gesucht werden können, erneut brennend geworden. Eine Lösung der Ruhrfrage ist die Vorbedingung einer wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung Deutschlands. Das wird jetzt von allen Einsichtigen erkannt. Wenn Frankreich eine Verständigung will, wird es seinerseits die Versuche Deutschlands, sie herbeizuführen, ernsthaft prüfen müssen. Leider läßt der Inhalt der letzten Reden des französischen Ministerpräsidenten noch nicht die Hoffnung zu, daß man den Weg zu neuen Verhandlungen leicht finden wird. Eine Kapitulation vor den französischen Forderungen kommt für Deutschland ebensowenig in Betracht wie eine Zwischenlösung, welche trotz aller Opfer, die man um den Preis der Erhaltung der Reichseinheit wird bringen müssen, den Keim zu neuen Verwicklungen in sich trägt.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst" untersucht die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen und politischen Annäherung und schreibt dazu:

„Das beste produktive Pfand besteht u. E. aus Leistungen in Formen, in denen sich auch die freie wirtschaftliche Betätigung bewegt, und in einer Bürgschaft des Staates dafür, daß die Leistungen im Sinne einer Verständigung wirklich durchgeführt werden. Es ist z. B. der Weg denkbar, daß Leistungen erfolgen könnten, sei es mit den beiderseitigen Interessenten, sei es nötigenfalls auch gegen sie. Derartige Vorschläge sind für Kohle und Holz bereits einmal in den Verhandlungen mit den beiden Delegierten der Reparationskommission Bradbury und Mauclère vor Jahresfrist gemacht worden. Danach wollte sich Deutschland verpflichten, seine Industriellen zu Privatlieferungsverträgen zu veranlassen, die sicherlich den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen beider Länder und insbesondere denjenigen der französischen Abnehmer im Wiederaufbaugebiet am besten entsprochen hätten. Ein ähnliches Vorgehen wäre auf anderen Gebieten denkbar, auf denen, wie bekannt, starke französische Interessen ruhen. Man braucht nur an die Verbindung der nunmehr französischen Erzgebiete mit deutschen Absatzgebieten zu denken, an die eigentlich doch nur aus privatkapitalistischen Schwierigkeiten anscheinend zum Stillstand gekommenen Kaliverhandlungen und an die besondere Lage, welche für die lothringische Eisenindustrie durch ihre Abtrennung von ihren bisherigen deutschen Lieferungsgebieten entstanden ist. Ob die auf dieser Basis mögliche Verständigung noch eine besondere Kontrolle der französischen Regierung notwendig macht, ist ausschließlich eine Frage, die im Verlauf der Verhandlungen geklärt werden könnte.

Die hier aufgezeigten Wege bieten in der Tat die Möglichkeit zu einer Annäherung in der Hauptfrage, wie die von Frankreich geforderten Pfänder sichergestellt werden können. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler Stresemann am Mittwoch diese Probleme in einer Form anschneiden wird, welche die Grundlage einer deutsch-französischen Verständigung bilden können.

Revolte in Moskau?

In Kreisen der russischen Kolonie verbreitete sich gestern abend das Gerücht, daß in Moskau eine Revolte ausgebrochen und Trotzki ermordet worden sei. Das Gerücht soll auf Privattelegramme zurückgehen, die in Berlin eingetroffen sind.

Gerüchte dieser Art waren bis vor einem Jahre an der Tagesordnung. Sie tauchten in geraumen Abständen immer wieder auf, um sofort wieder dementiert zu werden. Seitdem hat man sich von der Festigkeit der Sowjetregierung überzeugt, und die Gerüchte von einem bevorstehenden oder vollzogenen Umsturz in Rußland verstummten vollständig. Auch jetzt ist es in hohem Grade unwahrscheinlich, daß in Rußland ein gewaltsamer Umsturz eingetreten sein soll. Da das Gerücht erst in gestriger Abendstunde auftauchte, war es nicht möglich, eine Bestätigung oder — was eher zu erwarten ist — ein Dementi zu erhalten.

Die Mark in New York.

In New York stellte sich die Mark gestern etwas schlechter als an den beiden vorangegangenen Tagen, aber noch immer wesentlich besser als in Berlin. Die Umrechnung auf Berliner Parität ergibt einen Preis von 44,44 Millionen Mark nach dem Geld- und von 40 Millionen Mark nach dem Briefkurs für den Dollar, während der Dollar in Berlin im Mittel mit 50,7 Millionen Mark amtlich notiert worden ist.

„Wehrpflicht der Arbeit".

In seiner Stuttgarter Rede hat der Reichskanzler Dr. Stresemann zur Wehrpflicht aufgerufen. Zur Wehrpflicht des Besitzes, der dem Staate opfern soll, damit beide weiter bestehen können, und zur Wehrpflicht der Arbeit. Er sprach, als Beispiel, davon, daß die Bergleute im unbesetzten Gebiet möglicherweise Ueberstunden leisten könnten, um den Ausfall an Ruhrkohlen zu ersetzen und die Einfuhr teuerer englischer Kohlen nach Möglichkeit überflüssig zu machen. Der Kanzler sprach in dem Zusammenhange weiter ganz allgemein von der Notwendigkeit, wieder Lust und Liebe zur Arbeit zu erwecken, um dann besondere Anforderungen an die lebensnotwendigen Betriebe zu stellen. Diese allgemeinen Andeutungen geben zunächst keinen Grund, ohne nähere Unterlagen über die möglicherweise kommenden Spezialforderungen eine Gefährdung der Arbeiterrechte als bevorstehend anzunehmen.

Ein anderes Gesicht aber erhält die Frage, wenn man die Kanzlerrede in Zusammenhang bringt mit der zeitlich vor ihr liegenden Rede des Reichswirtschaftsministers von Raumer, der im Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats unter anderem sagte:

Eine Krisis löst sich nicht dadurch, daß sich das gesamte Niveau der Wirtschaft gleichmäßig hebt; sie löst sich nur durch die allmählich wiederkehrende Prosperität der einzelnen Betriebe, und diese ist nur durch Ueberstunden an der richtigen Stelle zu erreichen. Wie wollen Sie bei den bestehenden Produktionsbedingungen Auslandsaufträge anders erhalten, als indem Sie, abgesehen von der Qualität, durch die Schnelligkeit der Lieferung die Konkurrenz unterbieten? Die Promptheit der Lieferung setzt aber voraus, daß ein Betrieb in der Lage ist, einen Auftrag durch Zuhilfenahme von Ueberstunden zu erledigen. Jeder Auftrag belebt zugleich die zu liefernden Betriebe und so wird man in einzelnen Betrieben Ueberstunden zulassen müssen, während anderswo Arbeitslosigkeit herrscht, weil man nur so die Arbeitsgelegenheiten wieder schaffen kann.

Stresemann und von Raumer sind Fraktionsgenossen. Es leuchtet ein, daß die übereinstimmende Forderung von Ueberstunden — bei dem einen in öffentlichem Interesse, bei dem anderen schon für die einzelnen Betriebe! — auf der gleichen Grundauffassung von den Notwendigkeiten der Wirtschaft beruhen. Viel deutlicher wird Hugo Stinnes als Dritter im Bunde aus der volksparteilichen Fraktion. Er fordert glattweg allgemeine Einführung von weiteren zwei Arbeitsstunden und behauptet, ohne sie könne weder Wirtschaft noch Staat am Leben bleiben. Man braucht nicht, wie es vielerorts geschieht, die Meinung von Hugo Stinnes ohne weiteres mit der der Volkspartei und ihrer Fraktion gleichzusetzen. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß sowohl Stinnes wie Raumer und Stresemann ihre Ansichten aus der allgemein privatkapitalistischen Ueberzeugung schöpfen, die in der Volkspartei vorherrschend ist. Und deshalb muß vom sozialdemokratischen Standpunkt zu diesen Dingen von vornherein klare Stellung genommen werden, damit keine Mißverständnisse darüber entstehen, was Stresemann als Reichskanzler und was etwa die Volkspartei beabsichtigt.

Zunächst einmal: Jeder Gedanke, den Achtstundentag, eine der wichtigsten sozialen Errungenschaften, wieder abzuschaffen, wird auf den entschiedensten und einheitlichsten Widerstand aller Arbeiter ohne Unterschied der Partei stoßen. Darüber haben die Gewerkschaften aller Richtungen nie einen Zweifel gelassen. Und die Verbände der Angestellten stehen nicht nur in dieser Frage in einer Front mit den Arbeitergewerkschaften. Das Verlangen nach zweistündiger Mehrarbeit ist von Stinnes nicht zum erstenmal ausgesprochen worden. Schon bei seinem ersten Auftauchen hat es helle Entrüstung und einmütige Ablehnung hervorgerufen. Daran hat sich nichts geändert und wird auch dadurch nichts geändert werden, daß in einem führenden volksparteilichen Blatte, der „Kölnischen Zeitung", der Gedanke von Stinnes in die Form gekleidet wird: „Um überhaupt wieder ausfuhrfähig zu werden, muß Mehrarbeit bei gleichbleibender und, wenn eben nötig, sogar bei verminderter Entlohnung geleistet werden."

Das gegenwärtige Kabinett ist — vielleicht übertreibend — als das letzte verfassungsmäßige bezeichnet worden. Es hat die breiteste parlamentarische Grundlage und kann, wie kaum eines vor ihm, Positives leisten, wenn es sich über die Richtung seines Wollens klar ist. Es darf aber auch nicht im entferntesten mit dem Gedanken gespielt werden, die für die Volksgesundheit so unendlich wertvolle Festlegung der achtstündigen Normalarbeitszeit zu beseitigen oder auszuhöhlen! Wenn das der Inhalt des Begriffs der „Wehrpflicht der Arbeit" sein sollte, würde ihre Einführung von vornherein zum Scheitern verurteilt sein.

Freilich wäre es eine naive Anschauung, wenn man es für möglich halten wollte, daß die ungeheuren Lasten, die dem Reich und dem ganzen Volke durch den Zusammensturz aufgebürdet sind, nur durch Steuern abgedeckt werden könnten. Darüber sind sich auch alle verständigen Arbeiter vollkommen klar. Die Notwendigkeit, die Produktion zu heben, ist gleich-

falls unbestritten. Aber ein anderes ist die Frage, wie diese Hebung der Produktion vor sich gehen und zu wessen Gunsten sie erfolgen soll. Kann sich irgend jemand einbilden, man könne denkende Menschen, die als Arbeiter oder Angestellte ihr kärgliches Brot verdienen müssen, von der Notwendigkeit verlängerter Arbeitsstunden überzeugen, während die Produktionsstätten und Produktionsmittel noch immer im unangefochtenen Alleinbesitz von privatkapitalistischen Unternehmergesellschaften sind? Daß die Vermehrung der Produktion eine Notwendigkeit für die Allgemeinheit sei, während die Gewinnchancen für Gegenwart und Zukunft dem Privatkapital vorbehalten bleiben? Daran ist einfach nicht zu denken, um so weniger, als dieses private Unternehmertum gerade in der Gegenwart durch Stillegung zahlreicher Betriebe deutlich zeigt, daß es die Produktion nicht mehr meistern kann.

Wenn von einer „Wehrpflicht der Arbeit" im Sinne der Verteidigung des Reichsbestandes und der Steigerung der Produktion innerhalb der Reichsgrenzen überhaupt gesprochen werden kann, dann ist das nur möglich unter der Voraussetzung, daß das Reich oder der Staat als Verkörperung der Gesamtinteressen unmittelbar an der Produktion selbst beteiligt wird. Erst wenn die Ueberzeugung vorhanden ist, daß jede produktive Arbeit nicht nur Privatkapitalisten, sondern auch unmittelbar der Gesamtheit zugute kommt, kann man von der Arbeiterschaft die Erkenntnis erwarten, daß auch sie zu besonderen Leistungen für die Gesamtheit verpflichtet sei. Dabei kann selbstverständlich von einer schematischen Verlängerung der täglichen Arbeitszeit nicht die Rede sein. Wohl aber ist es möglich, daß in manchen Betrieben und Betriebsformen eine größere Intensität der Arbeit angestrebt wird in Verbindung mit einer Umgestaltung und Verbesserung der gesamten Betriebstechnik. Ein planmäßiges Zusammenarbeiten aller Industrien gehört in die gleiche Reihe. Es geht nicht an, Ueberstunden in Einzelbetrieben bei gleichzeitiger Massenarbeitslosigkeit in anderen zu verlangen. An dieser Neuorganisation der Produktion muß die Arbeiterschaft unmittelbar interessiert und beteiligt sein. Nur dann ist es möglich, die Wirtschaft nicht nur privatkapitalistisch zu heben, sondern sie den allgemeinen Interessen dienstbar zu machen.

Die Lage ist klar: Man entkleide zunächst die Produktion ihres rein privatkapitalistischen Charakters, schaffe das Miteigentum und das Aufsichtsrecht der Gesamtheit über sie. Ohne diese Voraussetzungen, ohne diese Festsetzung der „Wehrpflicht des Besitzes" müssen alle Pläne, eine „Wehrpflicht der Arbeit" lediglich auf vermehrte Arbeitszeit zu gründen, auf entschiedenes Mißtrauen stoßen und im Gegenteil aufrufen zur wirklichen Pflicht der Arbeiter, sich gegen alle Anschläge auf das Grundrecht des Achtstundentages zur Wehr setzen.

„Noch nicht reif."

Radeks Urteil über die deutschen Kommunisten.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst schreibt:

Die deutschen Kommunisten bilden sich bekanntlich immer noch ein, durch den Mitte August propagierten, aber von vornherein fehlgeschlagenen Generalstreik die Regierung Cuno gestürzt zu haben. Die Veröffentlichung der Protokolle des Kommunistischen Bezirksausschusses Groß-Berlin, die sich mit der kommunistischen Taktik der letzten Wochen beschäftigte, liefert genug Beweise dafür, daß selbst maßgebende Kommunisten dem von der Zentrale propagierten Schwindel keinen Glauben schenken. Aber es gibt noch andere Dokumente, die unsere deutschen Kommunisten treffend charakterisieren und denen besonderer Wert beizumessen ist, weil sie von Leuten stammen, die nicht nur die deutsche Kommunistische Partei und ihre Führung bis ins kleinste kennen, sondern auch als Mitglieder des Exekutivkomitees der Dritten Internationale vieles hören, was den kommunistischen Arbeitern vorenthalten wird. Unter diesen Dokumenten befindet sich u. a. auch eins aus der Feder von Radek, das Mitte August als chiffrierter Geheimbericht an Tschitscherin übermittelt wurde. Er charakterisiert, hier in ähnlicher Offenheit, die er bei der Beurteilung der deutschen Kommunisten wiederholt nicht gescheut hat, seine deutschen Parteifreunde, wie sie wirklich sind und bleiben werden. Radek ist hierzu besonders berufen, weil er Mitte August in Berlin weilte und in nächster Umgebung der kommunistischen Zentrale unmittelbare Beobachtungen anstellen konnte. Der Geheimbericht lautet im Auszug:

„Die deutsche Kommunistische Partei hat gezeigt, daß sie zu ernsten und entschlossenen Handlungen vollkommen unvorbereitet war und das Geld, das wir unaufhörlich hierher geschickt haben, einfach fortgeworfen ist. Die Proletarischen Hundertschaften haben sich als schlecht organisierte Banden halbwüchsiger Jungen erwiesen, die zu keinem entscheidenden Schritt zu gebrauchen sind. Alle Beteuerungen des Aktionskomitees von ihrer Disziplin und zweifellosen Ergebenheit unserer Sache haben sich als Lügen herausgestellt. Im entscheidenden Moment hatte das Zentrum den Kopf verloren. Daher hatte die Bewegung am 11., 12. und 13. August einen „wilden", an einigen Stellen aber einfach einen pogromartigen Charakter angenommen und jegliche Verbindung mit dem Hauptaktionszentrum und mir verloren. Was die Provinz anbelangt, so war das Vorgehen in Sachsen noch weniger durchdacht. Das neugewählte Aktionskomitee bestand aus Leuten, die ganz planlos handelten und rein anarchische Zustände schufen. Die Befehle der Partei wurden nicht ausgeführt, die sinnlosen Requisitionen von Produkten durch die Roten Hundertschaften bei Bauern aber riefen bei diesen einen scharfen Haß gegen das städtische Proletariat hervor. Ich bin der Ansicht, daß in der Zeit vom 10. bis 15. August in Deutschland so viele Dummheiten gemacht wurden, daß es unmöglich ist, sie im Laufe dieses Winters wiedergutzumachen. Am sinnlosesten war die Taktik der Kommunisten in thüringischen und nordsächsischen Rayons. Dort hatten einfach Halunken, die niemanden anerkennen wollen und nur ihre persönlichen und Tascheninteressen im Auge hatten, die ganze Sache an sich gerissen. Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß der Zeitpunkt zu einem Vorgehen ungünstig gewählt war und die Aktionen nicht klug genug durchgeführt worden sind. Die deutsche Kommunistische Partei muß warten und sich organisieren, denn zu einem Vorgehen ist sie noch nicht reif genug.

Ich erbitte aus Moskau Befehle an die deutsche Kommunistische Partei ungefähr im Sinne meines Berichts."

Wir würden uns nicht wundern, wenn die Kommunisten die Richtigkeit dieses Berichtes bestreiten, denn bisher haben sie immer bestritten, was ihnen unangenehm war, selbst, wenn die Wahrheit zweifelsfrei feststand. Falls auch diesmal die Absichten zur Lüge bestehen sollten, würden wir ihnen raten, zuvor „Unter den Linden" Erkundigungen einzuziehen.

Deutsche Ehrenkosaken.

Moskau, 8. September. (OE.) Die Kommunistische Partei Deutschlands ist von einer in Schitomir (Ukraine) stationierten Kosaken-Division der Roten Armee zum Chef erwählt worden und hat diese Wahl angenommen. Einige führende Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands sind zu „Ehrenkosaken" erwählt worden.

Die Finanznot der Städte.

Der Deutsche Städtetag teilt über die Finanznot der Städte folgendes mit: Die Finanzausschüsse des Deutschen und des Preußischen Städtetages waren durch die Finanzkalamität, die in den letzten Wochen die Städte vor überaus schwierige Aufgaben gestellt hatte, genötigt, zu einer Sitzung in diesen Tagen zusammenzutreten. Unter Hinweis auf die unerträglichen Finanzverhältnisse in den Städten fordert der Finanzausschuß wiederholt mit größtem Nachdruck, daß die geltende Gesetzgebung über die Verteilung der Steuerquellen auf Reich, Länder und Gemeinden mit größter Beschleunigung einer grundlegenden Revision unterzogen und den Städten wieder eigene Einnahmen zugewiesen werden, mit denen sie wirtschaften und auf die gestützt sie mit Verantwortung auch ihre Ausgabenwirtschaft einrichten können. Die Ausschüttung der den Gemeinden nach den Landessteuerantellen zustehenden Anteile an Reichseinkommensteuer und an der Reichsumsatzsteuer vollzieht sich leider vielfach so langsam, daß die Städte ihre Anteile viel zu spät erhalten, nachdem sie stark entwertet sind. Verbesserung des Geschäftsganges wird vom Finanzausschuß für dringend notwendig gehalten. In der Zwischenzeit können die Städte nur durch Hilfskredite aus der Reichskasse liquid gehalten werden. Grundsätzlich hat das Reich seine Verpflichtung dazu anerkannt. Der Zahlungsmittelnot in den letzten Wochen waren die vorhandenen Zahlungsmittel bekanntlich nicht gewachsen. Wenn es gelungen ist, den Zahlungsverkehr in der Wirtschaft aufrechtzuerhalten, ist es vor allem dem Eingreifen der Städte zu danken, die der Geldwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Reichsbank zu Hilfe kamen. Wie bei Reich und Staat geht der große Geldbedarf der Städte vor allem auf die notwendigen Besoldungs- und Lohnzahlungen zurück. Der Finanzausschuß tritt durchaus dem Standpunkt des Reichsfinanzministers bei, daß unter den gegenwärtigen Umständen auch die Beamtengehälter nicht mehr auf drei Monate im voraus ausgezahlt werden können, sondern daß die Verhältnisse dazu zwingen, auch bei den Beamten auf die einmonatliche Zahlung überzugehen.

Weißblau gegen Schwarzweißrot.

Rupprecht gegen Ludendorff.

Am letzten Sonntag hat ein bayerischer Vertretertag des Nationalverbandes deutscher Offiziere in München stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit hielt Exkronprinz Rupprecht eine Ansprache, in der er sagte:

Unser Selbstvertrauen darf freilich nicht in Ueberhebung ausarten. Nicht jeder ist berufen, eine führende Rolle zu übernehmen, sonst würden Zustände eintreten, wie einst in gewissen Armeen exotischer Staaten, wo drei Generale auf einen Soldaten trafen. Nicht jeder Feldherr kann Staatsmann zugleich sein wie Friedrich der Große. Es geht heute nicht um dynastische Fragen, sondern es geht um das Schicksal von Land und Reich. Es muß uns gelingen, unser Schicksal zum Guten zu wenden.

In München wird diese Ansprache allgemein so verstanden, daß sich ihre Spitze gegen Ludendorff richtet. Ludendorff ist der Exponent der großdeutschen Reaktion, wie Rupprecht der Exponent der separatistischen Reaktion ist. Beide Strömungen stehen in scharfem Kampf gegeneinander. Nicht bloß, daß die Schwarzweißroten andere Ziele verfolgen als die Weißblauen, die ersten betätigen sich auch mehr als die Draufgänger, während die andern ihre Gelegenheit abwarten wollen. Kein Wunder also, daß Rupprecht von Ludendorff denkt:

Dieser alte General
Ist mir lange schon fatal.

„Subventionen für Wohlverhalten".

In einem kommunistischen Flugblatt wird behauptet, der „Vorwärts" bekomme „in Form von Zuschüssen für die Buchdruckerlöhne ungeheure Summen für sein Wohlverhalten".

Daß die Buchdruckerei „Vorwärts" im August d. J. Kredite erhalten hat, um trotz der plötzlich eingetretenen Erhöhung der Buchdruckerlöhne weiterarbeiten zu können, ist richtig. Aber auch dem Verfasser des kommunistischen Flugblatts muß bekannt sein, daß solche Kredite allen Buchdruckereien gegeben werden ohne Rücksicht darauf, ob sie Zeitungen drucken und welche politische Haltung die von ihnen gedruckten Zeitungen einnehmen. Es handelte sich einfach, wie jedermann weiß, um eine sozialpolitische Maßnahme mit dem Zweck, Arbeitsleistungen zu erfüllen, keineswegs aber um finanzielle Unterstützungen zu bestimmten politischen Zwecken. Jene Kredite würden der Buchdruckerei „Vorwärts" genau ebenso eingeräumt worden sein, wenn der „Vorwärts" in allen politischen Fragen den entgegengesetzten Standpunkt von dem vertreten würde, den er tatsächlich vertritt.

Die gewährten Kredite sind keine Subventionen für Wohlverhalten und nicht entfernt zu vergleichen mit den finanziellen Unterstützungen, die die KPD. aus russischen Staatsgeldern erhält.

Revolution im Hühnerstall.

Von Theodor Thomas.

An alle Hühner!
Montag, den 3. September gemeinsame Aussprache über die Frage:
Eier und Goldpreise.
Alles Federvieh kommt! Der Hauptahn.

Das war ein Gegacker, als die Hennen und Henneriche dieses Plakat vor ihre Hühneraugen bekamen.

„Sehr gut, bravo", „Denen muß es mal gesagt werden", hieß es. Ein aufgeplustertes junges Gickelchen schrie immer: „Wir müssen Kontrollkommissionen haben. Die Betriebsgockelhähne stecken mit den Menschen unter einer Decke. Wer ist denn dieser Hauptahn?"

„Das wissen Sie nicht?" fragte eine alte Henne, „das ist doch der Kratzfuß, der schon lange Jahre unsere Interessen vertritt; daß Sie den nicht kennen."

„Ach, das ist der mit dem blaßroten Kamm? Der wird was Schönes hergackeln. Auch so ein Verräter. Dem seine Triller kenn ich."

„Da gehört überhaupt eine Henne aufs Gackelpult, was verstehen denn die Hähne vom Eierlegen? Die kümmern sich doch bloß um die ungelegten. Noch nicht mal ein Windel bringen die daher. Was uns helfen kann, sind russische Eier. Aber . . . na, wir werden ja sehen."

So stritten sie sich schon tagelang vorher. Am meisten und schlimmsten trieben es die Gelben, die jetzt auf einmal ganz unerhört radikal waren.

Am Abend, an dem die Hühner sich versammelten, war schon stundenlang vorher alles mit Guano bekleckert. Auf allen verfügbaren Stengelchen hockten sie. Jedes Völkchen saß um seinen Hahn versammelt. Man warf sich böse Blicke zu. Eine gereizte Stimmung machte sich breit.

Als der Hauptahn sein Kikeri ertönen ließ, trat eine peinliche Stille ein. Man hörte kaum ein Ei, noch weniger ein Federchen fallen. Sogar die Schnäbel wurden wirklich gehalten, was bekanntlich in menschlichen Versammlungen nicht vorkommt.

Kratzfuß bewegte die Decken seines Schwanzes, wobei die Sichelfedern vorteilhaft zur Geltung kamen. Dann erhob er den rechten Fuß, krähte dreimal und begann seinen Vortrag:

„Die Hauptforderung ist, daß wir die Eierpreise nach Goldwert festsetzen. Sehen Sie sich in den Läden, auf den Märkten usw. um, da werden Sie finden, daß der Eierpreis längst darüber hinaus ist. Heute verlangt man 420 000 M. für ein Ei, das macht bei einem Dollarstand von 11½ Millionen, daß man nur 27 Eier für einen Dollar bekommt, während früher bei acht Pfennigen 53 gekauft werden konnten. Aber nicht die Hühner, also die Werteschaffenden, bekommen den Preis, sondern die, die von unserer Tätigkeit leben."

Lebhafte Unterbrechung und Zurufe: „Die Kapitalisten, die Schieber, die Schleichhändler, die Wucherer."

„Generalstreik", „Passive Resistenz", „Regierung stürzen", „Nieder mit den Führern" krähte es. „Anschluß an Moskau, dann wird alles billiger."

„Ihre lebhaften Zurufe zeigen zwar großes Interesse, aber keine Abhilfe", sagte Kratzfuß. „Wir müssen prüfen, wo wir einzusetzen haben. Die erste Sorge muß sein, daß wir uns selbst einmal organisieren, um unsere Kräfte zu messen."

Ungestüme Rufe: „Die alte Leier, wo bleibt die Tat?" Ein Hahn flog auf das Gackelpult, schob Kratzfuß weg und verlangte eine Hühnerregierung, die das Legen unter Kontrolle nähme, die Eierpreise diktiere, Kontrollausschüsse und 10 Pfennige Gold für jedes Ei, das gelegt wird.

Die Versammlung begann allmählich sehr nervös zu werden. Einige Stämme gingen schon fort, andere sagten, es sei zum Davonfliegen. Man hätte doch die Vorschläge von Kratzfuß erst prüfen müssen, so komme doch nichts heraus.

Eine alte Henne verschaffte sich Gehör: „Um nach außen zu wirken, müsse man sich erst selbst klar sein. Alles, was man hier höre, wie Eierkommissionen, Hühnerpreisprüfungsräte seien doch nur Schlagworte. „Was uns hilft, ist: Mitbestimmungsrecht zu erlangen, um dann . . ."

„Aha, Arbeitsgemeinschaft, hör auf, alte Urschel. Abgelatschte Ansichten."

„Ja, was wollen Sie denn?" gackerte die Henne verzweifelt, „solange die Menschen da sind, müssen Sie doch mit ihnen rechnen."

„Ach was, wer keine Federn hat, hat kein Recht, zum Leben", rief es. „Es geht auch ohne die Menschen."

„Vielleicht später einmal, aber heute noch nicht. Heute sind wir noch auf sie angewiesen."

„Runter, altes Hinkel, behalt Deine Amsterdamer Weisheiten für Dich."

Kratzfuß machte noch einen Versuch, die Stimme zu erheben: „Seid Ihr denn alle des Teufels? Jetzt, in dieser großen Not gilt es, den Menschen ein Recht nach dem anderen zu entwinden, im zähen Ringen unsere Kraft mit ihnen zu messen. Ihnen ein Stück nach dem anderen an Vorrechten zu entreißen. Das ist di Tat."

Aber da war es aus. Hunderte von jungen Hennen und Hähnen kreischten auf. Ein Perlhuhn flatterte hinauf und rief: „Wir stimmen über den Generalstreik ab." Die meisten hatten den Saal schon verlassen, nur noch etwa ein Zehntel beteiligte sich an der Abstimmung.

„Mein Antrag ist einstimmig angenommen", kreischte das Huhn. Alles rannte verstört dem Ausgang zu, was noch zurückblieb, wurde von den Menschen gleich darauf hinausgetrieben.

Am nächsten Tage konnte man in der „Hühnerleiter" lesen, daß es zum Piepen wäre, was diese Arrangeure gestern glaubten den Hühnern vormachen zu können. Kompromiß mit den Menschen? Quatsch. Eierverträge? Unsinn. Mitbestimmungsrechte? Verbrecherische Irrlichterei. Entscheidend sei die Tat.

Dabei blieb es. Die Hühner legten weiter, die Eierpreise stiegen, die Menschen steckten die Profite ein. Aber das sei kein Wunder, schrieb die „Hühnerleiter" bald darauf, bei dieser Einstellung von Kratzfuß und Genossen wäre alles für den Warder . . .

Die Werkstatt eines vorgeschichtlichen Höhlenbildhauers. Eine einzigartige Entdeckung, die einen Einblick in die Tätigkeit eines vorgeschichtlichen Plastikers gewährt, ist in einer Höhle in der Nähe von Toulouse gemacht worden. In der außerordentlich schwer zugänglichen Höhle von Saint-Martory entdeckte ein junger Prähistoriker, Norbert Casteret, Tonmodelle von verschiedenen Tieren, die in Europa schon lange ausgestorben sind, aber hier in vorgeschichtlichen Zeiten vorhanden waren. Malereien und Schnitzereien in Elfenbein und Knochen sind ja schon vielfach in französischen und spanischen Höhlen gefunden worden, aber Tonformen waren bisher noch kaum entdeckt. Die Höhlenbewohner, die hier künstlerisch tätig waren, gehörten den „Magdalenien" an, einer vorgeschichtlichen Epoche, die etwa 20 000 bis 65 000 Jahre zurückliegt. Die Geschichte der Entdeckung schildert der Professor für Anthropologie an der Universität zu Toulouse:

„Die unterirdische Quelle eines kleinen Zuflusses der Garonne bildet eine Höhle, die viel zu hoch liegt, als daß der Zugang so ohne weiteres möglich wäre. Casteret, der ein tüchtiger Schwimmer ist, schwamm öfters den Fluß bei Saint-Martory herauf bis zur Grotte, wo sie verschwindet. Eines Tages war der Wasserstand niedriger, so daß er in die sonst ganz vom Wasser ausgefüllte Höhle eindringen konnte. Mit einer elektrischen Lampe auf dem Kopf schwamm er wohl zwei Kilometer den unterirdischen Fluß entlang und entdeckte auf der rechten Seite eine trockene Galerie, die offenbar nur gelegentlich überschwemmt war. Er kletterte hinauf, und das erste, was er sah, war die Form eines Bären, der aus Ton modelliert war, aber keinen Kopf hatte. Er drang nun weiter vor und entdeckte in der mittleren Höhle rohe Wandgemälde von Tieren und eine ganze Menge von Tonmodellen. Neben der plastischen Darstellung des Bären ohne Kopf lag ein wirklicher Bärenschädel, wie wenn der vorgeschichtliche Bildhauer mitten in der Arbeit nach der Natur durch irgendeine Katastrophe gestört worden wäre. An der Wand der Galerie lehnten zwei große tönerne Darstellungen zweier Tiere aus der Katzenfamilie, wahrscheinlich Höhlenlöwen, wie man aus den Haarbüscheln schließen kann, die der Künstler am Ende ihrer Schwänze wiedergegeben hat. An einer anderen Stelle lagen drei große Pferde und andere tönerne Formen, die schwer beschädigte Tiere darstellten. Damit ist zum ersten Male die Werkstätte eines vorgeschichtlichen Bildhauers gefunden. Das Seltsame aber ist, daß alle diese Tierplastiken verstümmelt waren, und zwar schon zu der Zeit, da der Künstler sie schuf. Diese Höhlen, in denen Tiere dargestellt sind, werden also wahrscheinlich Stätten der Zauberei gewesen sein. Wie heute noch die Eskimos, die Indianer und afrikanische Stämme, so benutzten die vorgeschichtlichen Menschen die Tierdarstellungen zu magischen Zwecken. Wir können uns diese Menschen der Magdalen-Zeit in ihren dunklen Höhlen vorstellen, wie sie, beleuchtet von mit Renntieröl gefüllten Lämpchen, ihre primitiven Religionsgebräuche ausübten. Dabei verwundeten und verstümmelten sie die Bilder der Tiere, vor denen sie sich fürchteten oder die sie fangen wollten. Sie glaubten damit auf die Tiere einen Zauber auszuüben und sie zu verwunden."

In der Urania zeigt die Kosso-Filmgesellschaft Kulturfilme, die durch Plaudereien und Erläuterungen der Aufnahmen unterstützt werden. Das Wort Kulturfilm ist die beliebte Umschreibung für den Lehrfilm, der an und für sich nicht nur belehrend, sondern auch unterhaltend und fesselnd zugleich sein muß. Der Regisseur des Kulturfilms ist gezwungen, sich noch weit mehr als sein Kollege vom Spielfilm der Psychologie des Publikums anzu-

Das preußische Bayern.

(Von unserm ostpreußischen Korrespondenten.)

Die Aushebung der faschistischen Geheimorganisation „Tatbereitschaft" hat die Rüstungen der reaktionären Verbände in Ostpreußen blitzartig beleuchtet. Genau so wie in Bayern nennen sich diese Verbände „national" und „vaterländisch"! In den letzten Sitzungen des Provinziallandtages hat die Sozialdemokratische Partei energische Vorstöße gegen den Heimatbund unternommen, doch scheiterte ihre Aktion an den Provinzialbehörden, die ihren Glauben an die Ehrlichkeit der reaktionären Führer des Heimatbundes nicht fallen ließen. Mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage konnte von unserer Fraktion nicht mit der wünschenswerten Deutlichkeit geredet werden. Diese Rücksicht auf das Interesse des Landes machten sich die reaktionären Verbände zunutze, um die Spitzen der Provinzbehörden weiterhin zu einer für sie günstigen Stellungnahme zu bewegen. Die nun durch die Aushebung des Geheimbundes „Tatbereitschaft" aktenmäßig gewordenen Tatsachen lassen eine Aenderung in der bisherigen Haltung des Oberpräsidenten erwarten.

Das, was sich im Laufe der letzten Tage auch für die Provinzbehörden positiv hat feststellen lassen, ist folgendes: Neben der ausgehobenen Geheimorganisation bestehen in Ostpreußen andere Organisationen. Fast in jedem Kirchspiel der Provinz sind Reitervereine gebildet, die schon bei verschiedenen Gelegenheiten ihre durchaus reaktionäre Tendenz bewiesen haben. Außerdem bestehen an vielen Orten, besonders auf dem Lande, „Kleinkalibervereine", das sind Vereine, die den „Schießsport" mit kleinkalibrigen Gewehren, in der Hauptsache umgearbeiteten Militärgewehren, betreiben. Die nationalistische Jugend erfaßt man auf andere Art. Neben dem „Jungdeutschen Orden" sind es die deutschnationalen Jugendbünde, der Bund „Alt-Preußen", „Graf York von Wartenburg", „Jungsturm" und Geheimorganisationen wie die „Tatbereitschaft". Alle Jugendorganisationen sind

rein deutschvölkisch

aufgezogen. Reitervereine, Kleinkalibervereine, Jugendorganisationen und Geheimorganisationen werden vom Heimatbund zusammengefaßt, von ihm organisiert und finanziert, erhalten Kurse, in denen z. B. neben anderen Deutschvölkischen auch Stadler gesprochen hat, und werden in ständigen militärischen Uebungen an Gewehr, leichtem und schwerem Maschinengewehr, als Nachrichtentruppen usw. ausgebildet.

Die Waffen für die Ausbildung und Ausrüstung aller dieser Vereine besitzt der Heimatbund in

eigenen Waffenlägern,

die auf dem Lande bei reaktionären Gutsbesitzern untergebracht sind. Ein Teil dieser Waffenlager ist durch die eifrige Tätigkeit der Behörden beschlagnahmt und vernichtet. Andererseits bestehen zwischen Heimatbund und Reichswehr Verbindungen, die sich bisher der Kontrolle entzogen. In Einzelfällen, wie z. B. bei Schießübungen einer reaktionären Studentenverbindung, eines „Kleinkalibervereins" in Königsberg, war das Gelände des Reichswehrschießplatzes in der Fritzener Forst durch die Reichswehrbehörden zur Verfügung gestellt, trotzdem bei den Reichswehrbehörden über den Charakter des Bundes kein Zweifel bestehen konnte. Für den ausgehobenen Geheimbund „Tatbereitschaft", dem auch der Sohn des Generalstabsmajors Haenicke angehört, war die Genehmigung zu der Benutzung desselben Platzes zu militärischen Uebungen durch Reichswehrhauptmann Thomas erteilt. Die Uebungswaffen, Handgranatenattrappen und Gewehre, gab der Schießplatzaufseher heraus. In diesem Falle diente der Heimatbund als Vermittler. Der Pressechef des Heimatbundes, Mosberg, betätigte sich aktiv in dem ausgehobenen Geheimbund. Die von den Nationalisten als „Wehrhaftmachung des Volkes" bezeichneten Machenschaften finden ihre Unterstützung auch durch Stellen, die als offene Handelsfirmen arbeiten, von Offizieren der alten Armee geleitet werden und sich mit der Erschließung und Verwertung von Staatseigentum und Industriegelände beschäftigen, in Einzelfällen aber durchaus den reaktionären Tendenzen des Heimatbundes und seiner Unterorganisationen Vorschub geleistet haben.

Im Oberpräsidium scheint sich, wie bereits gesagt, durch die bei der Aufdeckung des Geheimbundes festgestellten Tatsachen ein Umschwung in der Haltung gegenüber den Organisationen des Heimatbundes bemerkbar zu machen. Man erwartet für die nächsten Tage ein Verbot der Reitervereine und der Kleinkalibervereine, ebenso ein Verbot der Organisationen, die ähnlich wie die „Tatbereitschaft" aufgezogen sind. Angesichts der Tatsache, daß die leitenden Männer des Heimatbundes, z. B. Graf zu Eulenburg-Prassen, Oberst a. D. Benecke, Major a. D. Fletcher, zugleich führende Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei sind, deren Vorsitzender Hergt in Danzig sagte: „Wenn wir nicht die Regierung haben können, die wir in der Vergangenheit gehabt haben, das Kaiserhaus, so müssen wir eine Diktatur schaffen, die mit den erforderlichen Machtmitteln ausgestattet werden muß", muß von den Provinzialbehörden die gleiche Stellungnahme wie gegenüber den Reitervereinen usw. auch gegenüber dem Heimatbunde selbst verlangt werden. Die Zeit der stillschweigenden Duldung muß vorüber sein, soll sich nicht die Gefahr für Ostpreußen zu einer Gefahr für das ganze Reich auswachsen. Schon erwägt man in deutschnationalen Kreisen Ostpreußens die **Wiederaufrollung der Autonomiefrage**, die „Befreiung" Ostpreußens von der „sozialdemokratischen" Regierung in Preußen und im Reich. Haupttriebfeder dazu wie zu allen reaktionären Umtrieben ist neben der

Verärgerung über die Ausschaltung des früher überwiegend deutschnationalen Einflusses auf die Staatsverwaltung

die neue Steuergesetzgebung des Reiches, die auch dem Besitz Belastung bringt. Will der preußische Minister des Innern den Kampf gegen die innere Reaktion und die Reichsregierung den Kampf gegen die Steuersabotage in Ostpreußen aufnehmen, so ist die erste Voraussetzung dazu die Unschädlichmachung der Schutztruppe der Reaktionäre, des Heimatbundes und seiner Unterorganisationen und die Reinigung der Reichswehrstellen, die mit dem Heimatbund bisher Hand in Hand gingen und noch gehen.

---

passen. Dieses verlangt unbedingt alles sachmännisch einfach, aber nichts langweilig auseinanderpesetzt. Der Film ergänzt die dem Lehrbuch fehlende Bewegung, seine Grundbedingung ist die Anschaulichkeit, handelt er der zuwider, so überschreitet er seine Grenzen. Z. B. wird er zur Einprägung einer griechischen Grammatik gerade nicht das geeignete Lehrmittel sein. Für den Kulturfilm ist die Anpassung an Ort, Zeit und Material nötig. Alle Vorgänge müssen gänzlich in das Bild gepreßt werden.

„Der Siegeszug des Lichtes", „Ein Tag beim Leuchtturmwächter" und die Tierfilme zeigten, daß man heute so weit ist, allen Bedingungen vollauf zu genügen. Bei Tier- und Naturaufnahmen kann man mit Filmmätzchen nichts ausrichten. Da heißt es, der Wirklichkeit treu bleiben und beobachten. Bemerkenswert ist es, daß Tierkinder schon in frühester Jugend dieselben Lebensgewohnheiten wie die Alten haben. Niedlich waren die weißen Mäuse. Die Abneigung gegen die Maus (daß sie ein Schädling ist, soll natürlich nicht bestritten werden) ist ungerechtfertigt, denn sie ist sauber, klug und — ein guter Filmschauspieler. Wißbegierigen sei mitgeteilt, daß der lange, von uns als häßlich empfundene Schwanz als Stütze dient. e. b.

Die Erhaltung des Elchs. Man hat jetzt bei uns eine Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents gegründet und hofft auf diese Weise, diesen Zeugen altgermanischer Zeiten vor dem Untergang zu retten. Der Bison, der größte Vierfüßer des nordamerikanischen Kontinents, dessen Riesenherden noch vor hundert Jahren die Prärien bevölkerten, wird in den amerikanischen Nationalparks sorgfältig gepflegt und ist in den letzten Jahren wieder zahlreicher geworden. Jetzt wird ein anderer Ahne des Tiergeschlechtes, der Elch, diese größte Form des Hirsches, vom Untergang bedroht. Große Elchherden gab es noch vor kurzem im westlichen Kanada; jetzt finden sich die zahlreichsten Vertreter dieses Großwildes, das durch das eifrige Jagen sehr selten geworden ist, auf der Vancouver-Insel. In der Nachbarschaft des Cowichan-Sees weiden noch etwa 300 Elche in den dichten Waldgebieten. Die Regierung von Britisch-Columbien hat nun für diese einzige noch erhaltene Elchherde ein Schutzgesetz erlassen und die Wälder nördlich von Cowichan als nationales Schutzgebiet erklärt. Auf diese Weise hofft man die Elche zu erhalten.

Spielplanänderung. Großes Schauspielhaus bleibt Mittwoch geschlossen und gibt Donnerstag eine geschlossene Vorstellung.

Musikchronik. Hans Pfitzner und Elda Lau veranstalten ein Konzert am 13. September in der Singakademie.

Maximilian Bern ist der Schriftstellerkrankheit erlegen, d. h. an den Folgen ungenügender Ernährung gestorben. Er ist als Lyriker und Novellenschreiber hervorgetreten; vor allem aber hat er sich einen Namen gemacht als Herausgeber von Deklamatorien und Anthologien. Seine „Deutsche Lyrik seit Goethe" und „Die zehnte Muse", eine Uebersicht über die Brettldichtungen, fanden weite Verbreitung.

Der Berliner Ausschuß zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur und des Unwesens im Kino hat sein Verzeichnis guter billiger Bücher (Massenlektüre, Heimlesen, Schülerbücherei, Arbeitsunterricht) in Zusammenarbeit mit den Jugendschriften-Prüfungsausschüssen neu herausgegeben und wesentlich erweitert. Das Verzeichnis ist von der Geschäftsstelle, Berlin C 2, Poststr. 16 (Zimmer 30) zum Grundpreis von 0,01 M. X-Buchhändler-Schlüsselzahl zu beziehen.

Die Schlüsselzahl im Buchhandel beträgt ab 11. September sechs Millionen.

Das Verbot des „Deutschen Tageblatts".

Der Staatsgerichtshof hebt es auf.

Auf die Beschwerde des „Deutschen Tageblatts" gegen das vom Reichsminister des Innern am 17. August erlassene vierzehntägige Verbot der Zeitung wegen des bekannten Artikels über das Sterbenmüssen der „Blüte Stresemann" hat der Staatsgerichtshof in nichtöffentlicher Sitzung unter Vorsitz des Reichsgerichtsrats Niedner das Verbot aufgehoben und die Kosten des Verfahrens der Reichskasse auferlegt. In der Begründung dieses Beschlusses heißt es:

„Das Verbot ist erlassen auf Grund des § 1 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 10. August 1923. Die gegen das Verbot form- und fristgerecht eingelegte Beschwerde erweist sich als gerechtfertigt. Die in dem Artikel des „Deutschen Tageblatts" vom 16. August 1923 mit der Ueberschrift „Die Blüte" enthaltenen Wendungen, in denen von dem „Sterbenmüssen" der Blüte Stresemann die Rede ist, können ihrem ganzen Zusammenhange nach nur auf die nach Meinung des Verfassers voraussichtlich baldige Beendigung der politischen Stellung des Dr. Stresemann als Reichskanzler bezogen werden. Eine Aufforderung oder Anreizung zu Gewalttätigkeiten gegen die Person des Reichskanzlers in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise enthalten sie nicht. Der objektive Tatbestand des § 1 Abs. 1 der genannten Verordnung liegt deshalb nicht vor. Bei dieser Sachlage kann dahingestellt bleiben, ob es genügen würde, wenn der Inhalt des Artikels objektiv geeignet sein würde, zu solchen Gewalttätigkeiten anzureizen, oder ob dazu, wie die Beschwerde meint, auch ein darauf gerichteter — mindestens bedingter — Vorsatz des Verfassers oder Herausgebers gefordert werden muß."

Praktisch kommt diese Entscheidung des Staatsgerichtshofs nicht mehr in Frage, da das Verbot des „Deutschen Tageblatts" inzwischen abgelaufen ist.

Die parlamentarische Krise in Thüringen.

Aus Thüringen wird dem „SPD." geschrieben: Die thüringische Sozialdemokratie hatte aus Anlaß der kommunistischen Hetze gegen die thüringische Regierung ihre Ortsvereine aufgefordert, zu der Haltung der Kommunistischen Partei Stellung zu nehmen und sich darüber zu entscheiden, ob sie noch als vertragsfähig betrachtet und mit ihr über die Beilegung eines Konfliktes verhandelt werden kann. Die inzwischen getroffenen Entscheidungen dürften unserer Landtagsfraktion Anlaß geben, sich nochmals bereit zu erklären, mit der Kommunistischen Fraktion die in Thüringen begonnene sozialistische Arbeit fortzusetzen. Die Fraktion wird gleichzeitig aber keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie und die Regierung sich kommunistischen Diktaturgelüsten ebensowenig fügen werden wie einem Siebenerausschuß, also der sogen. „sächsischen Lösung", oder einer sonstigen Nebenregierung von kommunistischen Gnaden. Sollten die Kommunisten in Zukunft trotzdem ihre bisherige Taktik fortsetzen, dann ist die sozialdemokratische Landtagsfraktion bereit, durch Landtagsauflösung und Neuwahl die notwendige Klärung herbeizuführen.

Völkerbund / Ruhr / Korfu.

Unterredung Baldwin Cecil.

Genf, 10. September. (WTB.) Lord Robert Cecil hatte gestern in Annecy (Savoyen) eine Zusammenkunft mit Baldwin. Gerüchtweise verlautet, daß auch Salandra gestern in Annecy gewesen sei.

London, 10. September. (WTB.) Garvin schreibt im „Observer" über das „Fiasko von Genf", die historische Freundschaft zwischen England und Italien habe einen solchen Schlag erhalten, daß es lange dauern werde, bis sie sich davon erhole. Die diplomatische Grundlage der neuen britischen Politik mit Bezug auf das Ruhrgebiet sei zerstört worden, und Rom sei gezwungen, Paris mehr Unterstützung in der Ruhrfrage zu geben im Austausch gegen die Unterstützung, die Paris Rom in der italienisch-griechischen Frage gewähre. Der augenblickliche Völkerbund sei einem Selbstmord nahegekommen. In keiner Frage habe der Bund gewagt, gegen Frankreich aufzutreten. Er habe z. B. beiseite gestanden, während das Ruhrelend acht Monate sich hinschleppe und weit mehr Tötungen von Menschen, die ebenso unschuldig waren wie die Opfer von Korfu, verursachte und unsägliche Leiden und Schäden verbreitete. Wenn es keine Ruhrinvasion gegeben hätte, so hätte auch keine Beschießung von Korfu stattgefunden. Die Frage von Leben oder Tod für Europa sei, ob der Völkerbund von dem, was er jetzt ist, zu dem gemacht werden solle, was er sein müßte. Der Völkerbund werde niemals seines Namens würdig oder zur Erfüllung seiner vitalen Zwecke fähig sein, bevor er nicht Deutschland und Rußland unter gleichen Bedingungen zu seinen Mitgliedern zähle.

England wünscht noch Völkerbundaktion.

London, 10. September. (WTB.) Das Reuter-Bureau teilt mit, daß in diplomatischen Kreisen ein Gefühl der Befriedigung über die letzte Phase des griechisch-italienischen Konfliktes ausgedrückt werde. Es sei jedoch verfrüht zu erklären, daß die Angelegenheit geregelt sei. Der Appell Griechenlands an den Völkerbund gelte weiterhin, und wenn er nicht zurückgezogen würde, so sei es wahrscheinlich, daß der Völkerbund ihn werde behandeln müssen. Die ganze Frage sei daher, wie lange die Besetzung Korfus fortdauern werde. Es sei klar, daß die Untersuchung des Mordes einige Zeit in Anspruch nehmen müsse, und daß der permanente internationale Gerichtshof keinerlei Entschädigungssumme bestimmen könne, bevor er das gesamte Beweismaterial der Kommission vor sich habe. Die Räumung Korfus werde daher nicht so rasch vor sich gehen, wie in gewissen Kreisen angenommen werde, die Tatsache könne jedoch nicht bestritten werden, daß auf beiden Seiten eine viel bessere Stimmung vorherrsche und die Luft beträchtlich geklärt worden sei durch die sehr kluge Diplomatie, die in Paris befolgt worden sei.

Griechenland gehorcht.

Beilegung des Konflikts in Sicht.

Paris, 10. September. (WTB.) Die Botschafterkonferenz trat heute nachmittag zur Beratung der italienischen und der griechischen Antwort zusammen. Nach dem „Temps" heißt es in der griechischen Antwort zum Schluß: Die griechische Regierung, die der Tatsache Rechnung trägt, daß das Attentat unglücklicherweise auf griechischem Gebiete und gegen Bürger einer befreundeten Macht begangen wurde, die einen Teil einer offiziellen, von der Botschafterkonferenz abhängigen Mission bildeten, bereit sich zu erklären, daß sie die sieben Punkte der in der genannten Note aufgelegten Forderungen restlos annimmt.

Mussolini hatte schon vorher seinem Botschafter in Paris gedrahtet, daß Korfu und die Nachbarinseln geräumt würden, sobald Griechenland alle verlangten Reparationen voll und endgültig zur Ausführung gebracht habe.

Der Völkerbundrat berät.

Genf, 10. September. (WTB.) Der Völkerbundrat hielt heute eine streng geheime Sitzung über den griechisch-italienischen Konflikt ab. Eines seiner Mitglieder erklärte nachher, daß der Konflikt sich auf dem Wege der Regelung befinde, daß man aber noch Geduld haben müsse. Der Rat beauftragte seinen Präsidenten, morgen in der Völkerbundversammlung eine kurze Erklärung über den Stand der Angelegenheit abzugeben. Gleichzeitig soll die Versammlung aufgefordert werden, noch nicht in eine Debatte über diesen Streitfall einzutreten, da dies die Verhandlungen stören könnte. Der griechische Vertreter Politis erklärte in der Ratsitzung, daß die Deponierung der fünfzig Millionen Lire bei der Schweizer Nationalbank zur Garantie für eine Italien zu zahlende Entschädigung morgen erfolgen werde.

Höchste Bescheidenheit.

Genf, 10. September. (WTB.) Der Präsident des Völkerbundrats Ishii telegraphierte an den Präsidenten der Botschafterkonferenz in Paris, daß der Rat mit der Botschafterkonferenz in dem Bestreben übereinstimme, den griechisch-italienischen Zwischenfall sobald wie möglich geregelt zu sehen und stellt mit Vergnügen fest, daß die vom Rat übermittelten Dokumente der Botschafterkonferenz nützlich waren. Der Rat dankt der Konferenz dafür, daß sie ihn über ihre Beratungen unterrichtet hat und hofft auch über die Ergebnisse der getroffenen Entscheidung auf dem laufenden gehalten zu werden sowie über die Beratungen, die hierüber noch stattfinden können.

Irland im Völkerbund.

Die Völkerbundversammlung nahm einstimmig den Freistaat Irland in den Völkerbund auf. Der Präsident der Versammlung beglückwünschte Irland, dessen Vertreter ihren Platz einnahmen, worauf ihr Führer, der Präsident des Freistaates Irland, Cosgrave, in irischer und dann in englischer Sprache dankte und der Genugtuung Irlands darüber Ausdruck verlieh, daß es nach langen Leiden und zahlreichen Opfern durch einen internationalen Vertrag endlich den Frieden erhalten habe. Irland habe keine Feinde und werde gegen niemand feindliche Gefühle hegen.

Neuer Zwischenfall.

Rom, 10. September. (WTB.) Die „Agenzia Stefani" meldet aus Athen: Der italienische Militärattaché, Oberst Perronne, befand sich mit dem italienischen Marineattaché Motieucci und dem Obersten Gandini in Zivil in einem Gasthof, als er hörte, wie in einer benachbarten Gesellschaft beleidigende Aeußerungen über Italien fielen. Oberst Perrone stellte den Sprecher zur Rede. Dieser besaß die Anmaßung, seine beleidigenden Aeußerungen aufrechtzuerhalten, worauf der Oberst ihn ohrfeigte. Der Beleidiger versuchte wiederzuschlagen, wurde aber vom Marineattaché, der ihn mit seinem Stock schlug, daran gehindert. Die anderen Personen, die zu der Gesellschaft des Sprechers gehörten, verhielten sich korrekt und bedauerten sogar dessen Herausforderung. Die italienischen Offiziere verließen darauf den Gasthof.

Der italienische Gesandte beschwerte sich beim Minister des Aeußern wegen der herausfordernden Haltung griechischer Staatsangehöriger gegen Mitglieder einer auswärtigen Mission. Der Minister sprach sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall aus.

Versuchte Entdeutschung Südtirols.

Trient, 10. September. (TU.) Die Blätter veröffentlichen eine Verordnung des Präfekten, der zufolge jeder Alpenverein aufgelöst wird, der nicht eine Sektion des Klubs „Alpini Italiano" bildet. Die Güter, sowohl die beweglichen wie auch die unbeweglichen, gehen mit allen Rechten und Pflichten in die Verwaltung des Klubs „Alpini Italiano" über, der dem Präfekten innerhalb von vier Monaten geeignete Vorschläge hinsichtlich der Verwaltung der aufgelösten Körperschaften einzureichen hat.

Besatzungschronik.

Münster, 10. September. (WTB.) In Lünen wurde heute ein dem Arbeiterstande angehörender Mann von einem französischen Posten erschossen.

An der Straße von Weihmar wurden gestern vom Ufer der Lippe sechs Schüsse von unbekannten Tätern abgegeben, wodurch ein französischer Posten verletzt wurde; als Sanktion wurde verfügt, daß bis heute mittag 12 Uhr die Amtsverwaltung mit einer weißen Fahne auf der Lippe-Brücke zu erscheinen und sich zu entschuldigen habe. Französische Patrouillen suchten das Ufer der Lippe ab.

Die Ausweisungsliste vom 6. September weist 15 Eisenbahner auf, davon vier aus Wedau. Auf der Liste vom 7. September stehen 31 Eisenbahner aus Düsseldorf und 72 aus der Umgebung von Calcum, Kaiserswerth, Rattingen usw.

Elberfeld, 10. September. (WTB.) Die Besatzungstruppen halten in Vohwinkel jetzt die dem Personenverkehr dienenden Züge derartig lange, meist bis drei Stunden, fest, daß überaus große, schwere Störungen des Fahrplans dadurch entstehen. Es sind deshalb sofort wesentliche Zugeinschränkungen unvermeidlich.

Der Konflikt zwischen der sächsischen Regierung und dem Reichswehrministerium hat bisher eine Klärung nicht erfahren. Am Dienstag wird der sächsische Ministerpräsident in Berlin weilen, um mit dem Reichskanzler und den anderen zuständigen Reichsressorts den Konflikt auf irgendeine Art aus der Welt zu schaffen.

Die Deutschnationalen lassen mitteilen, daß sie die Einberufung des Reichstags verlangen werden. Als Grund geben sie die außenpolitische Haltung der Regierung und die Reden des Reichskanzlers an.

Die nationalsozialistische „Weiße Fahne" in Nürnberg ist auf acht Tage verboten worden, weil sie eine nationalistische Veranstaltung als eine Aktion der Gegenrevolution gegen den heutigen Staat und seine Ordnung bezeichnet und hinzugefügt hatte, durch die Veranstaltung solle der Geist erzeugt werden, aus dem heraus sozialdemokratische Gewerkschaftshäuser und Redaktionen gestürmt werden.

Gewerkschaftsbewegung

Unternehmerpolitik.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1922 in einem umfangreichen Quartband, der in mehr als einer Hinsicht mit Nutzen zu lesen ist, besonders für unsere Gewerkschafter. Aus der einleitenden Gesamtbetrachtung, die weit in das Jahr 1923 hinüberführt, zitieren wir hier folgende Ausführungen:

„Unsere innerpolitische Zielloſigkeit, das Schwanken zwischen Erfüllungsversuchen und Stundungsgesuchen wegen Unmöglichkeit der Leistung erstickte jede Geschlossenheit des Volkes. Dem geschlossenen Werben der politischen Parteien um die Mitarbeit der sozialdemokratischen Parteien blieb der Erfolg versagt. Immer mehr arbeitete sich die Sozialdemokratie in die Negation hinein, bis sie schließlich nach Zusammenschluß aller drei sozialdemokratischen Parteien durch Ablehnung jeder Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei den Kanzler Wirth zu Falle brachte, dem sie doch eben erst durch Wort und Tat ihr Vertrauen bekundet hatte, und sich selbst von jeder aktiven Mitwirkung an der Regierung und damit von der Verantwortung im kritischsten Augenblick loslöste. Die Zeit nach Rathenaus Tode mit ihren Demonstrationsstreiks und dem Gesetze zum Schutze der Republik stellte den Höhepunkt innerer Zerrissenheit und Nervosität dar. Ob das Programm, mit dem die neue Regierung sich einführte und das auf positive Arbeit gerichtet ist, sich durchsetzt, hängt außer von den Entschlüssen unserer Feinde davon ab, ob sich das deutsche Volk auf sich selbst besinnt, ob die verschiedenen Volksschichten, die jetzt auseinanderstreben, sich wiederfinden zu geschlossenem Tatwillen ...

In unseren eigenen Reihen das Gefühl der Verantwortlichkeit immer tiefer zu verankern, in der gesamten Oeffentlichkeit die Erkenntnis zu erwecken, daß anstatt der aus unklaren Revolutionsideen geborenen romantischen Voranstellung der Grund- und Menschenrechte des Individuums sich wieder der klare, nüchterne Pflichtenbegriff des einzelnen und der Gesamtheit herausbildet, das war Kern und Inhalt unserer Werbearbeit. Das natürliche Führertum der Wirtschaft und ihrer Leiter, das durch die Revolution und ihre Folgeerscheinungen mißachtet und verlorengegangen war, wieder zu erwecken und zur Anerkennung zu bringen, haben wir als unsere besondere Aufgabe betrachtet und schließlich haben wir an unserem Teile mit an dem großen Ziele gearbeitet, das verlorengegangene Verhältnis der einzelnen Volksglieder und Volksschichten zum Staate wiederherstellen zu helfen. Ist doch gerade hier vielleicht die größte Sünde in den vier Nachkriegsjahren begangen worden. Mit der Verneinung jeden Autoritätsgedankens verneinte man auch die Autorität des Staates, man betrachtete ihn entweder als etwas Fremdes, dem man jeden Schaden zufügen könne, oder suchte ihn zu beherrschen und ihn den eigenen Interessen dienstbar zu machen, während es doch gerade in unserer bedrängten innen- und außenpolitischen Lage mehr wie je Pflicht ist, den Staat zu stärken und ihm in freiwilliger Unterordnung zu dienen."

Wer den Staat seinen eigenen Interessen dienstbar macht oder zu machen sucht, wer dessen Autorität verneint, das zeigt sich jetzt besonders deutlich, wo auch die Besitzenden endlich wieder etwas tiefer in den Beutel greifen müssen, um ihrer Steuerpflicht zu genügen. Wohin uns aber das „Führertum der Wirtschaft und ihrer Leiter" geführt hat, das braucht ja wohl nach dem Abgang der Regierung Cuno nicht noch besonders unterstrichen zu werden. Man kann wohl sagen, was dieses „Führertum" betrifft, daß wohl selten ein solches Maß von Unfähigkeit vereinigt ist mit einer gleichen Ueberheblichkeit. Das deutsche Unternehmertum täte gut daran, etwas Bescheidenheit zu lernen, wie überhaupt die Behandlung öffentlicher Dinge erst zu lernen, ehe es auf „Führertum" Anspruch macht. Das Geschäftemachen, d. h. das rücksichtslose Gewinnmachen allein tut es nicht, im Gegenteil. Derartige Profitmacher und Gewinnhamsterer sind, sowie sie sich politisch betätigen, eine öffentliche Gefahr.

Ueber die sozialpolitische Gesetzgebung heißt es in der Gesamtbetrachtung:

„Die Mitarbeit an der sozialpolitischen Gesetzgebung war nicht minder umfangreich. Das Berichtsjahr diente vor allem der Verabschiedung einiger großer Gesetze und der Weiterberatung einer großen Anzahl noch in Bearbeitung befindlicher Entwürfe. Die Zahl der neu eingebrachten Gesetzentwürfe ist erfreulicherweise etwas zurückgegangen. Es zeigte sich, daß es schon rein technisch kaum möglich ist, die Fülle der aus den vorangegangenen Jahren angehäuften Entwürfe zu bearbeiten und zu verabschieden. Wir haben uns der praktischen Mitarbeit an all diesen Gesetzen und Entwürfen nicht entzogen und in fast täglichen Besprechungen und Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium und an den anderen behördlichen Stellen die Auffassung und Erfahrungen unserer Arbeitgeberverbände vertreten und verwertet. Die Vereinigung hat hierbei immer wieder den Gedanken der Verbundenheit unserer Sozialpolitik mit der Wirtschaftspolitik zum Durchbruch zu verhelfen gesucht. War man doch bisher vielfach von dem Gedanken ausgegangen, man könne und müsse Sozialpolitik isoliert betreiben. Es galt deshalb, die Erkenntnis von der Abhängigkeit sozialer Einrichtungen und Vergünstigungen von den wirtschaftlichen Verhältnissen durchzusetzen. Unsere amtliche Sozialpolitik ermangelte hierbei bisher gewisser einheitlicher Grundgedanken, es war meist Gelegenheitsarbeit, aus augenblicklicher taktischer Lage geboren. Wir haben in Wort und Schrift versucht, die verantwortlichen Stellen von einer Einstellung, als ob die Sozialpolitik nur Wohlfahrtspflege und dies in der Hauptsache auch nur für Arbeiter sei, abzubringen und sie zu überzeugen, daß auch die Sozialpolitik wie jede andere Politik immer das Volksganze im Auge behalten muß. Wir haben des ferneren den in fast allen Entwürfen wiederkehrenden Gedanken des Zwanges bekämpft und an seine Stelle den der Freiheit eingesetzt, der Freiheit, die mit Selbstverwaltung und Verantwortung gepaart ist. Es ist hohe Zeit, daß sich die gesetzgebenden Faktoren von der Gelegenheitsgesetzesmacherei und von der ausschlaggebenden Berücksichtigung taktischer Verhältnisse frei machen und zu einer großzügigeren Sozialpolitik durchringen."

Diese Ausführungen bedürfen keines weiteren Kommentars. Ueber die Stärke der Vereinigung und ihrer Mitgliederzahl sind die Angaben überaus dürftig. Es werden nur 55 Reichsverbände, 75 Bezirksverbände und 85 Ortsverbände, die unmittelbar angeschlossen sind, angegeben. Dazu werden noch 1720 mittelbar angeschlossene Verbände genannt. Weit mehr als die Hälfte dieser Organisationen sind gar nicht gewerbliche. Wieviel Mitglieder sie haben, wieviel Arbeiter und Angestellten diese vertreten, wird nicht gesagt. Auch über die Finanzgebarung der Vereinigung wird man vergebens die geringste Angabe suchen. Dieses gewollte Dunkel zeigt weder von einem guten Gewissen noch von einem besonderen Kraftgefühl. Zum Schluß sei noch folgender Passus zitiert:

„Außer der Herausgabe der eigenen Organe war die Aufrechterhaltung und Vertiefung der Fühlung mit der Presse eine wesentliche Aufgabe unserer Pressestelle, die in diesem Sinne den Mitgliedsverbänden und auch einzelnen Persönlichkeiten der Industrie immer wieder entsprechende Anregung gab und auf sie einwirkte. Diesem Zwecke dienten u. a. auch zahlreiche Besprechungen und Konferenzen in größerem oder kleinerem Kreise ... Die hohe Bedeutung, welche die Presse als Trägerin der öffentlichen Meinung besitzt, verlangt es in steigendem Maße, daß auch in den Kreisen der Industrie ihr und ihrer Psyche diejenige Beachtung geschenkt wird, welche sie beanspruchen muß. Infolgedessen erscheint es uns notwendig, daß noch mehr, als dies bisher der Fall gewesen ist, eine persönliche Fühlungnahme zwischen führenden Industriellen und führenden Vertretern der Presse gesucht und gefunden wird. Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit ist zweifellos in den Kreisen unserer Mitglieder im Wachsen begriffen. Wird sie allgemein anerkannt und zieht sie dann auch die Tat nach sich, so wird wechselseitige geistige Befruchtung und Anregung die für beide Teile gleich wertvolle Folge sein."

Diese Beeinflussung der Presse durch kapitalkräftige Unternehmer, die „persönliche Fühlungnahme" ist zwar nicht neu, sie ist aber sicher in keinem Lande, die Vereinigten Staaten einbegriffen, so weit gediehen wie im Nachkriegsdeutschland. Und hier sollte mindestens das Beispiel der Unternehmer „führend" sein.

Artur Neumann

Einen schweren, bitteren Verlust hat die Ortsgruppe Berlin des Deutschen Eisenbahnerverbandes zu beklagen. Genosse Artur Neumann befand sich in vollster und eifrigster Pflichterfüllung für die Organisation am Mittwoch, den 5. September, gegen 12 Uhr per Rad auf dem Wege vom Hauptbüreau, Rankestraße 4, zum Ortsbureau Bethanien-Ufer 10. Gegen 12¼ Uhr passierte er die Lützow- Ecke Flottwellstraße, wo er von einem Lastkraftwagen rücksichtslos derart zu Boden gerissen wurde, daß er nach einer Stunde im Elisabethkrankenhaus in einem Alter von 26 Jahren seinen Verletzungen erlegen ist.

Auf Grund seiner Kenntnisse, von Beruf Schriftsteller, wurde er von der Ortsverwaltung im Jahre 1920 aus dem Eisenbahnwerkstättenamt Grunewald zum Hilfsangestellten derselben berufen. Er wurde jedoch bald Angestellter der Organisation. 1922 wählte ihn die Ortsgruppe Berlin zum Schriftführer und im Juli 1923 zum Kassierer. Gestützt auf sein reiches selbsterworbenes Wissen leistete er dem Verband schätzenswerte Dienste. Alle, die mit ihm in näherer Zusammenarbeit standen, verlieren in ihm einen ruhigen, sachlichen Berater, welcher es in allen Situationen stets verstanden hat, kühl und ruhig zum Besten der Eisenbahner die Geschicke derselben auf die richtige Bahn zu leiten. Ein besonderes Augenmerk widmete er dem Bildungswesen.

Trotz Ueberlastung auf Grund der gewerkschaftlichen Tätigkeit benutzte er noch seine übrigen freien Stunden für die Partei, wo auch der Werbeausschuß der Eisenbahner der VSPD. in ihm einen geistigen Berater verliert. Seine ganze Kraft widmete er der Arbeiter- und Beamtenbewegung und stellte alles übrige hintenan.

Sein plötzlicher Tod reißt eine Lücke, die schwer wieder auszufüllen sein wird. (Siehe Inserat.)

Löhne der Brauerei-, Mühlen- und Spritarbeiter!

Die Wochenlöhne der Arbeiter in den Berliner Lagerbierbrauereien sind für die Zeit vom 2. bis 9. September wie folgt festgesetzt: Gelernte 64 900 000, Stundenlohn 1 395 000 M.; Fahrpersonal 64 250 000, Stundenlohn 1 381 500 M.; Ungelernte 63 600 000, Stundenlohn 1 367 500 M.; Arbeiterinnen 42 400 000, Stundenlohn 911 000 M.

Mühlenarbeiter: Vom 30. August bis 5. September betragen die Wochenlöhne für Gelernte 62 000 000, Stundenlohn 1 291 667 M., Ungelernte 60 800 000, Stundenlohn 1 266 667 M.; Arbeiterinnen 41 850 000, Stundenlohn 861 458 M.

Arbeiter in den Betrieben der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, Verwertungsstelle, erhalten in der Lohnwoche vom 31. August bis 6. September folgende Wochenlöhne: Gelernte 72 670 000 M., Kutscher 68 886 000 M., Ungelernte 68 150 000 M., Arbeiterinnen 54 520 000 M.

Neue Methoden der Faschisten.

Die Faschisten-Gewerkschaften beginnen zu erkennen, daß es durch gewaltsame Einnahme von Rizinusöl, durch Vernichtung und Zerstörung von Menschen und Gütern nicht möglich ist, die Arbeiterschaft für sich zu gewinnen. Die freien Gewerkschaften besitzen noch immer, trotz des faschistischen Terrors, die erfolgreichste Autorität bei den Arbeitern. In den Fabriken, wo es zur Wahl kommt, erhalten die freien Gewerkschaften immer die Mehrheit. Allerdings sind die freien Gewerkschaften durch die Umstände gezwungen, hier und da trotz ihrer Mehrheit ihre Meinung durch leere Stimmzettel zum Ausdruck zu bringen. Nun versuchen die faschistischen Gewerkschaften neue Methoden. Beim Ablauf von Verträgen zwischen Arbeit und Kapital wenden sich die Faschisten an die Unternehmer und verlangen, daß der neue Vertrag nur mit ihnen abgeschlossen werden solle. Wenn die Unternehmer aus juristischen oder opportunistischen Gründen darauf nicht eingehen wollen, werden diejenigen Unternehmer, die Mitglieder der Faschisten sind, beauftragt, einen Druck auf ihre Kollegen auszuüben, um zu vermeiden, daß der neue Vertrag mit den freien Gewerkschaften abgeschlossen werde. Wenn dies auch nicht gelingt, dann wenden sie Terrormittel an. So wurde die freie Gewerkschaft der Friseure und der Bäcker der Stadt Mailand durch Gewaltanwendung der Faschisten ihrer Aemter und Vermittlungsstellen beraubt. Auf dem Lande, wo die Willkür viel leichter als in Mailand auszuüben ist, sind solche Fälle in den letzten Wochen viel häufiger geworden.

Lohnregelung in der Wagenbau- und Karosseriebranche. Es erhalten vom 5. bis einschließl. 11. September: Gruppe I 1 854 000 M. Grundlohn plus 346 000 M. Teuerungszulage = Gesamtlohn 2 200 000 M. Gruppe II 1 780 000 M. Grundlohn plus 333 000 M. Teuerungszuschlag = Gesamtlohn 2 113 000 M. Gruppe III (Hilfsarbeiter) von 18 bis 22 Jahren 1 660 000 M. Gesamtlohn, von 20 bis 22 Jahren 1 841 000 M. Gesamtlohn, über 22 Jahren 1 980 000 M. Gesamtlohn. Arbeiterinnen (Hilfsarbeiterinnen) von 18 bis 20 Jahren 1 242 000 M., von 20 bis 22 Jahren 1 381 000 M., über 22 Jahren 1 485 000 M. Jugendliche Arbeiter von 14 bis 15 Jahren 499 000 M., von 15 bis 16 Jahren 520 000 M., von 16 bis 17 Jahren 572 000 M., von 17 bis 18 Jahren 652 000 M. Die bis 4. September bestehenden Akkordsätze erhöhen sich ab 5. September um 135 Proz. Zur Auszahlung gelangen am Dienstag, den 11. September, für Arbeitnehmer über 20 Jahre 40 Millionen, Arbeiter von 18 bis 20 Jahren und Arbeiterinnen 25 Millionen.

Das Wagenbau-Kartell.

Angestellte des Eisen- und Stahlgroßhandels (28. Firmengruppe)! Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, als Vorschuß auf das September-Gehalt sofort 50 Proz. des August-Gehaltes auszuzahlen.

Angestellte im Buchdruckgewerbe! Laut Beschluß des Arbeitgeberverbandes Berliner Buchdruckereibesitzer kommt für den Monat September sofort eine Akontozahlung in Höhe eines ¾ August-Gehaltes zur Auszahlung.

Zu den Differenzen in der Hauptstelle der „Teno" teilt uns die Betriebsvertretung mit, daß es sich um Differenzen handelt, die in jedem Betriebe vorkommen (?) und die der nächsten zuständigen Schlichtungsinstanz vorgelegt werden sollen.

Der 5. ordentliche Kongreß des Mexikanischen Gewerkschaftsbundes wird im Monat Oktober in Guadalahara abgehalten werden. Luis Morones, der während längerer Zeit in Europa weilte und sich dort einem eingehenden Studium der Probleme der Arbeiterbewegung hingab, wird dem Kongreß einen ausführlichen diesbezüglichen Bericht unterbreiten. Sekretär Brown wird den Internationalen Gewerkschaftsbund auf diesem Kongreß vertreten.

Eine neue Ausgabe des IGB. Als Heft 5 der „Schriftenreihe des Internationalen Gewerkschaftsbundes" ist soeben eine interessante Broschüre von S. Schwarz: Rückblick und Ausblick über die russische Gewerkschaftsbewegung erschienen. Der Verfasser gibt eine systematische Darstellung der russischen Gewerkschaften von Anfang 1922 bis zur ersten Hälfte 1923. Er schildert die Lage der Gewerkschaften und ihre völlige Abhängigkeit von der Staatsgewalt, ferner die Versuche, sich von dieser loszumachen. Die Broschüre kann vom Verlag des ADGB. bezogen werden.

Achtung, VSPD.-Funktionäre der AfA-Verbände! Heute abend 7½ Uhr im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11–12 (Weißer Saal), sehr wichtige Konferenz aller VSPD.-Funktionäre. Tagesordnung: „Die gegenwärtige Situation". Partei- und Gewerkschaftsausweis legitimiert.

Der VSPD.-Werbeausschuß.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Mittwoch nachmittag 3 Uhr in der Stadthalle des Stadthauses Versammlung der entlassenen Straßenbahner.

Das Lohnkartell.

Verantwortlich für Politik: Richard Bernstein, Berlin-Wilmersdorf; Wirtschaft: Artur Saternus, Friedrichshagen; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner, Berlin; Feuilleton: K. H. Döscher, Wilmersdorf; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt, Wilmersdorf; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin.
Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne 7½ Uhr: Und das Licht scheinet in der Finsternis
Lessing-Th. Heute bis Do. 7½: Wie es euch gefällt. Frtg. 7½: Bürger Schippel
Deut. Künstler-Th. Allabendl. 7½: Der Fürst v. Pappenheim
Theater i. d. Königgrätzer Str. 8 Uhr: Der Clown Gottes
Komödienhaus Morg. 7 U. z. 1. Male: Mein Vetter Eduard
Theater des Ostens 7½ Uhr: Verheiratete Junggesellen
SCALA 8 Uhr: Internat. Varieté
Theater im Admiralspalast Tägl. 7½ Uhr: Drunter u. drüber
Deutsch Opernhaus Abends 6½ Uhr: Lohengrin
Große Volksoper im Theat. d. Westens 7½ Uhr: Rigoletto
Intimes Theater 8: Diplomat im Dienst D. blaue Pyjama etc.
Metropol-Theater Geschlossen. Sbd., 15. Sept., 7 Uhr zum 1. M.: Casinogirls
Lustspielhaus Dir. Hz. Saltenburg Gastsp. „Die Truppe" Mittw., 12. Sept., 7 U. Kaulmann v. Venedig
Neues Theat. a. Zoo 7½ Uhr: Von 8—7
Thalia-Theater 7½ U.: Herrschaftl. Diener gesucht
Wallner-Theater 7½: Die tolle Lola
Theater i. d. Behrenstraßestr. Mittw. 7 U. Premiere Charlie
Wintergarten Varieté-Spielplan Rauchen gestattet!
Casino-Theater 5 U. Die 5 U. neuen Reichen
Reichshallen-Theater Tägl. 7½ U. Stett. Sänger.
Metropol-Varieté Behrenstr. 54 10 Schlager
Th. a. Kottb. Tor Täglich 7½ Uhr a. Sonntag nachmittag 3 Uhr: ELITE-Sänger u. a. Das süße Mädel
Berliner Bockbrauerei Belle-Alliance-Ecke Fidicinstraße. Jeden Dienstag, Freitag, Sonntag Erstklass. Kabarett Anfang 8 Uhr
Der gute Kapitän-Kautabak in den meisten Zigarrengeschäften erhältlich. C. Röcker, Berl., Lichtenberger Straße 22. Kat. 3861

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammensetzung. – Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.

Dirin

Henkel's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergiebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

billiges Waschen

Ortskrankenkasse d. Klempner z. Berlin
Bekanntmachung
Der Höchstgrundlohn für die Woche vom 10. September bis 16. September 1923 beträgt 13 000 000 Mark.
Wir verweisen auf das den Herren Arbeitgebern zugegangene Rundschreiben Nr. 19.
Der Vorstand
Hermann Ziegler, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse für die Gewerbe d. Tischler und Pianofortearbeiter zu Berlin
Vom 10. bis 16. September 1923 ist der Höchstgrundlohn auf 12 000 000 M. festgesetzt. Der tägliche Beitrag der höchsten Stufe beträgt 720 000 M. Anspruch auf die höheren Verleistungen ab 8. Oktober 1923. Druckexemplare der Neueinteilung sind im Kassenlokal in Empfang zu nehmen.
Berlin, den 10. September 1923. 133/19
Fr. Meersbach. O. Guhl.

Tüchtige Konfektions-Arbeiterinnen melden sich sofort auf eine Kleine Anzeige im „Vorwärts"

Metallbetten Stahlmatratz., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Am Mittwoch, den 5. September, mittags 1 Uhr, verunglückte tödlich mein lieber, guter Mann

Artur Neumann

Seine Einäscherung findet am Donnerstag, den 13. September, nachm. 5 Uhr, im Krematorium in der Gerichtstraße statt.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Traute Neumann.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Deutscher Eisenbahner-Verband
Ortsverwaltung Berlin
Berlin SO. 26, Bethanien-Ufer 10

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern Mitgliedern mitzuteilen, daß unser lieber Kollege

Artur Neumann

Hauptkassierer der Ortsgruppe Berlin, am Mittwoch, den 5. September 1923, infolge eines Unfalles plötzlich verstorben ist.

Alle, die ihn kannten, wissen, was die Mitgliedschaft der Ortsgruppe an diesem Kollegen verloren hat. Sein Tod läßt eine fühlbare Lücke in unseren Reihen.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 13. September 1923, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstraße statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung

Stadt und Land.

Deutschlands Wirtschaftslage ist katastrophal. Hoch gehen daher die Wogen der Empörung, tief hat sich die Verbitterung in den Herzen und Hirnen der Menschen eingefressen. Jeder sieht jede Sache nur von seinem Standpunkt. Der andere kümmert ihn nur so weit, als er seinen Wünschen entgegensteht. Selten hört man Leute, die bei der Beurteilung der Lage nicht von sich, sondern vom Allgemeinwohl ausgehen. Aus solcher geistigen Einstellung entsteht der Kampf aller gegen alle, dessen Ergebnis nur der Niedergang des Ganzen sein kann. Mit welcher Schärfe die Meinungen im Volke aufeinanderplatzen, zeigen die Aussprachen und Ansichten über die neuen Steuern, die im Reichstag fast einstimmig beschlossen wurden. Hierbei tritt der Gegensatz zwischen Stadt- und Landbevölkerung besonders schroff zutage.

Wie man über den Landwirt denkt.

Im Eisenbahnwagen 4. Klasse. Menschen sprechen erregt miteinander. Es geht um die neuen Steuern und darum, ob die Landwirte zahlen werden oder nicht. Radikale Aussprüche werden getan. „Jeder, der nicht zahlt, sollte aufgehängt werden, mit de Beene vakehrt, denn werden se schon blechen." „Se sollten man de Arbeeter ufs Land schicken, aber mit 'n Knüppel." „Die Agrarier haben noch nie gezahlt und werden auch jetzt nicht zahlen." **Herr Helfferich und seine tapferen Steuernbewilliger sind Gegenstand boshaften Spottes.** Das arbeitende Volk, das ehrlich und auf Heller und Pfennig genau seine Steuern zahlen muß, empört sich über die Steuerfronde der Landbundleute. **Die Landwirte sind schuldenfrei geworden, sie leben gut, und in der Stadt ist Hunger und Verzweiflung.** „Es wird den Landwirten schwer, jetzt zu zahlen," wagte jemand einzuwenden. „So, uns nicht," antwortet man ihm. „Hat man uns vielleicht gefragt, ob es uns leicht war, Steuern zu zahlen, wenn man sowieso nicht weiß, wie man leben soll?" „Es ist noch kein Landwirt verhungert und es ist ihnen recht, wenn sie zahlen müssen." — Der Zug verlangsamt seine Fahrt, die Bremsen kreischen, der Zug steht. Viele verlassen den Wagen. Jeder trägt seine Gedanken weiter, und was hier im Eisenbahnwagen gesprochen wurde, wiederholt sich noch unzählige Male im ganzen Lande.

Die Ansicht der Landwirte.

Jeder hat seine Sorgen, auch der Landwirt hat sie. Er kennt die erbitterte Stimmung, die sich gegen ihn richtet. Es gibt Landwirte, die aufrichtig zugeben, daß sie **auch heute gut leben** können, aber man wird schwerlich einen finden, der gerne Steuern zahlt. Politisch sind die meisten Landleute völlig ungeschult. Sie stellen sich gefühlsmäßig ein und von demjenigen wollen sie nichts wissen, der von ihnen etwas haben will, ohne daß er ihnen etwas Greifbares wiedergibt. Die Organisationen der Landwirte sind in den letzten Wochen mit Briefen und persönlichen Vorstellungen wegen der neuen Steuern überschwemmt worden. Ueberraschend ist es, daß sich die meisten Schreiben **nicht gegen das Steuernzahlen an sich richten, sondern gegen die kurze Fristsetzung.** Die Briefe, die z. B. einer Kreiswirtschaftsstelle in Berlin zugegangen sind, sind durchaus nicht auf dem anmaßenden und unverschämten Ton abgestimmt, den die Junker v. Dewitz und v. Flemming vom Pommerschen Landbund in ihren Eingaben an den Reichskanzler angeschlagen haben. Die meisten sind von vollendeter Sachlichkeit, und diese Landwirte mögen sich bei den „Landbünden" bedanken, nicht im Volke jene Stimmung des Hasses und der Wut gegen die Landwirte Platz greifen konnte, wie sie oben gekennzeichnet wurde, und die im Hinblick auf die Frechheit, mit der die Agitation gegen die Steuern betrieben wird, nur zu gerechtfertigt ist.

Wie begründen die Landwirte aus sich heraus ihre Beschwerden über die neuen Steuern? Sie behaupten, daß die kurze Fristsetzung die Landwirte zwinge, jetzt, wo wegen der späten Ernte alles mit dem Einbringen der Feldfrüchte beschäftigt werden müsse, andere Arbeiten zu verrichten. Statt zu ernten, müsse gedroschen werden, es müsse Vieh verkauft werden, während es vielfach richtiger wäre, das Vieh erst schlachtreif zu machen oder die Milch- und Futterzeugung zu steigern. Weil sie plötzlich verkaufen müssen, erhielten sie so geringe Preise, daß sie nicht mehr **die übermäßigen Kosten für Kunstdünger, Kohlen** usw. aufbringen könnten. Diese Gefahr sei um so größer, als sie **nicht mit wertbeständigen Zahlungsmitteln bezahlt würden.** Ihr Betriebskapital aber sei durch die Geldentwertung geradezu lächerlich gering geworden. Das Verkaufen sei außerdem wegen der Knappheit an Zahlungsmitteln sehr schwer, denn es sei schwierig, Barmittel, wie sie durch die Steuern von den Landwirten gefordert werden, flüssig zu machen. Es wird von kleineren Landwirten darauf hingewiesen, daß sie gegenüber mittleren und größeren Betrieben außerordentlich benachteiligt wären. Oft wird der Vorschlag gemacht, **statt in bar, in Getreide, Kartoffeln usw. zu zahlen.** Die Landwirte könnten dann ihre Arbeiten ordnungsmäßig durchführen. Es wäre **eine wertbeständige Bezahlung und die Regierung könnte einen Lebensmittelvorrat schaffen.**

Gut oder Geld?

Zu diesen zahlreichen Klagen wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß sie **vom Standpunkt des Landwirtes** nicht völlig unberechtigt sind und daß Regierung und Parteien mit diesen Härten gerechnet haben. Die Lage Deutschlands ist jedoch so, daß hier **Rücksichten noch verhängnisvoller** wirken müssen. Der Landwirt hat in den meisten Fällen seine oft großen Gewinne in sein Geschäft gesteckt, **seine Wirtschaft ausgestaltet in einer Zeit, wo die große Masse des Volkes bereits bitterste Not litt.** Wenn er heute selbst unter erschwerten Umständen Steuern zahlen soll, so geht es ihm dabei noch nicht um Kopf und Kragen. Gerade die Deutschnationalen fordern, wenn sie für die allgemeine Wehrpflicht eintreten, **daß jeder sein Leben für das Vaterland einsetzen soll. Die Republik will nicht das Leben ihrer Bürger,** sie will nicht, daß „Gut und Blut", sondern nur **vom „Gut", d. h. vom Vermögen geopfert** werden solle und im Hinblick auf das, was geschehen müßte, sind die jetzigen vom Besitz geforderten Steuern noch lange nicht „brutal" genug. Wenn einige Landwirte den Vorschlag machen, **statt in bar, in landwirtschaftlichen Erzeugnissen, also wertbeständig zu zahlen,** so erscheint das ernsthafter Erwägung wert zu sein. Voraussetzung ist dabei jedoch, daß **nur gute Erzeugnisse zur Ablieferung** und Abnahme kommen. Andererseits muß der Staat schleunigst **wertbeständige Zahlungsmittel schaffen.** Die Landwirte werden, so lange sie darauf rechnen müssen, nicht mit wertbeständigen Zahlungsmitteln bezahlt zu werden, immer bestrebt sein, ihre Erzeugnisse zurückzuhalten. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat daher die Regierung aufgefordert, Maßnahmen zu treffen, die der Landwirtschaft **eine Garantie für wertbeständige Zahlung** sichern, so lange wertbeständige Zahlungsmittel noch nicht vorhanden sind. Er erwähnt dabei, daß solche Garantien z. B. die Belieferung mit künstlichen Düngemitteln oder Maschinen sein könnte. Gegen bestimmte Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse sollen bestimmte Mengen Düngemittel oder Maschinen Zug um Zug ausgetauscht werden, oder aber, soweit eine solche Belieferung aus bestimmten Gründen nicht erfolgen kann, soll die Regierung die Gewährleistung dafür übernehmen, daß der Landwirtschaft die nötigen Düngemittel und Maschinen bei einem späteren Bezuge nach dem gleichen Preisstande berechnet werden, zu dem die Landwirte ihre Erzeugnisse abgeliefert haben.

*

Niemand hat einen Vorteil davon, wenn die Landwirtschaft zugrunde gerichtet wird. Aber wenn sie nicht das ihre zur Gesundung der Staatsfinanzen beiträgt, wird sie sich schneller zugrunde richten, als wenn sie jetzt in letzter Stunde noch ihre Pflicht erfüllt. Vorschläge der Landwirte, die annehmbar und für die Allgemeinheit vorteilhaft sind, werden willkommen sein. Unverantwortlich aber wäre es, wenn es auch nur einem einzigen gestattet würde, sich um seine gesetzlichen Verpflichtungen herumzudrücken.

*

Der Gedanke, den Landwirten für ihren Roggen wertbeständiges Geld zu geben oder überhaupt Zahlung der Steuern in Roggen zuzulassen, ist jetzt schon in der praktischen Durchführung. Man gibt den Landwirten für Getreide Stücke der Goldanleihe des Reiches, die ihnen dann auch bei der Zahlung der Landabgabe an Stelle von Papiermark abgenommen wird. So bezahlen sie tatsächlich auf einem Umwege Steuern in Roggen und erhalten im übrigen eine wertbeständige Gegenleistung für ihre Erzeugnisse. Hoffentlich wird der Erfolg dieser Maßnahme nicht ausbleiben. Denn eine bessere Belieferung der Großstädte mit Nahrungsmitteln tut dringend not.

Die Winterausgabe 1923/24 des Reichs-Kursbuchs erscheint voraussichtlich Anfang Oktober. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Eine frühzeitige Bestellung wird empfohlen, weil sonst auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

Krähwinkels Schreckenstage.

Ein findiges, poetisches Gemüt hat die folgenden hübschen Strophen von Heinrich Heine durch eine vermehrt, die unsere Leser unschwer herausfinden werden.

Wir, Bürgermeister und Senat,
Wir haben folgendes Mandat
Stadtväterlichst an alle Klassen
Der treuen Bürgerschaft erlassen:

Es schließe jeder seine Bude,
Sobald es dunkelt, Christ und Jude.
Wo ihrer drei beisammenstehn,
Da soll man auseinandergehn.

Es fahre niemand Straßenbahn,
Ein jeder soll zu Fuße gahn.
Die Straße dienet dem Verkehr,
Das Bähnle fährt darum nicht mehr.

Wer darum aber räsonniert,
Wird unverzüglich füsiliert.
Das Räsonnieren durch Gebärden
Soll gleichfalls hart bestrafet werden.

Vertrauet eurem Magistrat,
Der fromm und liebend schützt den Staat
Durch huldvoll hochwohlweises Walten,
Euch ziemt es, stets das Maul zu halten.

Der Totentanz der Preise.

Die Wogen gehen wieder hoch. Ohnmächtig sieht die Hausfrau dem wilden Reigen, dem Totentanz der Preise zu, der täglich im tolleren Wirbel vorüberrauscht. Das Chaos wächst, es gibt keinen Maßstab, keine Grundlagen mehr, auf der sich irgendeine Art Rechnung irgendwie noch aufbauen ließe. Es ist ganz gleich, 10, 20, 50 Millionen sind während des Einkaufes wie die Spreu vor dem Winde. Zurzeit tanzen in diesem wahnwitzigen Reigen wieder die Fleischpreise an der Spitze, denn mit Beginn der neuen Woche sind die Sonnabendsätze nahezu verdoppelt worden. So kostete in den gestrigen Vormittagsstunden ein Pfund Rindfleisch etwa 10 bis 11 Millionen Mark, während Schweinefleisch sogar mit 12 bis 13 Millionen im Kleinhandel verkauft wurde. Kalbfleisch schwankte zwischen 10 und 12 Millionen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß unter 10 Millionen Papiermark kein Pfund Fleisch mehr zu haben war. Der Fettmarkt wartete mit verschiedenen Preisen auf. Margarine notierte im Kleinverkauf mit 6 bis 10 Millionen. Für Schmalz wurden im Durchschnitt 10 bis 11 Millionen gefordert. Der einzige ruhende Punkt inmitten dieser Preiskatastrophe war gestern noch der Fischmarkt. Hier konnten die Hausfrauen teilweise noch preiswert kaufen. Schollen und Flundern kosteten 1 Million und Plötzen in Eis 1½ bis 2 Millionen. Der Gemüse- und Obstmarkt wies reichliche Zufuhren auf und als ein erfreuliches Zeichen ist hier augenblicklich ein Stillstand der Preise wahrzunehmen.

Und die Kohlenpreise klettern.

Vom heutigen Dienstag, dem 11. September, ab beträgt der Preis für den Zentner Braunkohlenbriketts 6 883 000 Mark. Dieser Preis wird aber nur gerade einen Tag Gültigkeit haben, weil heute die neuen Frachtsätze auf der Eisenbahn in Kraft treten und dadurch eine weitere Verteuerung der Kohle bedingt wird. Vom Mittwoch, dem 12. September, kostet der Zentner Briketts 7 460 000 M. und der Zentner Gaskoks 18 588 000 M.

Wenn man ein faules Ei bekommt.

Der Erwerb eines einzigen Eies erfordert heute nicht nur ein kleines Vermögen, sondern bedeutet auch ein Risiko, wenn nämlich das Ei noch faul ist. Bei dem gegenwärtigen Preise von 600 000 bis 700 000 M. für ein einziges Ei findet der Umtausch nur noch höchst selten statt. Fast alle Händler weigern sich, den Verlust zu tragen, haben dann aber die unbedingte Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß nur einwandfreie Ware abgegeben wird. Jeder Geschäftsmann kennt das einfache Verfahren, die Eier zu „klären" und faule Eier auszusortieren. Unterläßt er diese Vorsicht, so ist er dem Käufer für den Schaden haftpflichtig. Prozesse fallen stets zuungunsten des Händlers aus, wenn nachgewiesen wird, daß das schlechte Ei noch am Tage des Einkaufes zum Umtausch vorgelegt wurde. Es kann den Hausfrauen nicht zugemutet werden, fast eine Million für eine völlig unbrauchbare Ware auszugeben. Wie der Händler sich mit dem Verkäufer abfindet, dem er die Eier abgenommen hat, ist seine eigene Sache.

23]

Kilian.

Roman von Jakob Bührer.

Da wurde er eines Nachts im Hotel Mon Repos von dem jungen Mann mit dem blonden Spitzbart, der an der Motorbootfahrt der geheimnisvollen Gesellschaft teilgenommen hatte, angeredet und eingeladen, morgen gegen zehn Uhr im Hotel zu erscheinen.

Der Mann stellte sich Kilian am folgenden Tag als Alois Mettler, Kunstmaler aus dem Kanton Appenzell vor und frug, ob Kilian Lust habe, Croupier zu werden. Als Kilian bejahte, führte ihn jener in einen Saal, den ein Roulettespiel beinahe ausfüllte. Mettler begann gleich mit dem Unterricht, und da Kilian sich als Zuschauer im öffentlichen, von der Bundesverfassung zwar verbotenen, aber trotzdem bestehenden Spielsaal im Kurgarten auf diesen Augenblick gründlich vorbereitet hatte, so machte er sehr rasch Fortschritte. Nach einer Stunde verließen sie gemeinsam das Haus, und Kilian gelang nach einigen Umschweifen die Frage, wann er etwa als Croupier anfangen könne und wieviel er dabei verdiene.

Mettler antwortete: „Anfangen können Sie wohl in acht Tagen; bis dahin habe ich Sie so weit. Verdienen werden Sie an die fünftausend Franken monatlich. Das ist so viel wie ein Bankdirektor, und etwa hunderttausendmal so viel wie ein Kunstmaler."

Ob denn die Kunstmaler nicht sehr viel verdienten, frug Kilian erstaunt.

Da lachte Mettler und sagte: „In der Schweiz gibt es vielleicht tausend Kunstmaler, neunhundertneunundneunzig leben von Almosen."

„So viel?" frug Kilian. „Was malen denn die alle?"

„Alle und immer dasselbe. Immer wieder malen sie den Himmel ab, und die Wiesen und die Berge, und hie und da ein nacktes Frauenzimmer; wenn sie damit zu Ende sind, malen sie zum millionstenmal Christus am Kreuz und die Maria mit dem Kind."

„Eben ja," sagte Kilian und kratzte sich im Haar. Er war da in einem ganz und gar unbekannten Gebiet. Aber Mettler war in Erregung geraten und fuhr heftig fort: „Almosengenössig ist die Kunst in diesem Land, almosengenössig wie die Kranken und Alten, die nichts mehr erschaffen können. Und sie verdient ihr Los. Sie kann nichts mehr erschaffen, sie kann nichts geben, das wir nicht sehr gut entbehren können, weil wir alles schon ebensogut, ja besser haben: den gemalten Himmel und die Berge und die Maria und den Christus am Kreuz."

„Was malen denn Sie?" frug Kilian, nachdem der andere eine Zeit ingrimmig geschwiegen hatte.

„Wollen Sie es sehen?" gab Mettler rasch zurück. „Kommen Sie."

Und er hatte Kilian auf sein Zimmer geführt, und eine große blaue Mappe herangeschleppt, und ihm daraus Blatt auf Blatt, Zeichnung auf Zeichnung gereicht. Kilian hatte erst gelacht. Aber dann war ihm langsam Heiterkeit und Gleichmut vergangen, und Abneigung und Abscheu in ihm lebendig geworden. Die Zeichnungen waren alle von einer unsäglichen Häßlichkeit, das heißt die Menschen, die da gezeichnet waren. Da waren dicke Männer mit Freßbäuchen und Kahlköpfen, manchmal ausgezogen und in der Nachbarschaft von verderbten Frauen, manchmal hinter üppig gedeckter Tafel, aber immer mit strahlenden Diamantringen an den Fingerwürsten. Da waren Polizisten, brutale, satanische Kerle, da waren geschundene, verblödete Arbeiterfrauen und verfiechte Kinder. Dabei kannte man jeden, die Polizisten und die Protzen und die Arbeiterweiblein; jeden hätte man mit Namen nennen können; er war einem nur im Augenblick entfallen — so voll einer vertrauten Wirklichkeit war alles in den Bildern, obschon sie nur so hingekritzelt schienen, als ob es ein Kind geschrieben hätte.

Kilian äußerte einen ähnlichen Gedanken. „Daß Sie das jetzt gemacht haben! Ich glaube, ich habe als kleiner Bube in dieser Art . . ."

Aber dann merkte er, daß seine Rede dem andern weh tun könnte, und er hustete.

Aber Mettler lachte. „Genieren Sie sich nicht. Christus hat gesagt: So ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. — Das will sagen: Wir müssen die Welt mit Kinderaugen betrachten. Zeig dem Kind unsere Zustände und Sitten, und es wird sie sehen, wie ich sie gezeichnet habe!"

„Glauben Sie — — mhm — — ja — —"

Kilian ging dann. Auf der Treppe traf er mit der schönen Fremden zusammen. Es fiel ihm ein, daß eine große Zeichnung, die in Mettlers Zimmer an der Wand gehangen hatte, ihr gliche, obschon Augen und Mund ganz verzerrt waren.

Er ging nach Hause und schrieb ihr einen Brief. Er sagte ihr, daß er die Schriften, die ihm wohl durch ihre Vermittlung zukämen, mit Eifer lese, und daß er mit ihnen sehr einverstanden sei. Es dränge alles nach einer Umgestaltung der Weltordnung, und er selber könne den Tag nicht erwarten, an dem er sich einsetzen dürfe für eine bessere Zukunft. — Nachdem er diesen Satz geschrieben hatte, überlegte er lange, ob er ihn nicht besser ausstreichen würde. Doch sagte er sich, daß er gerade mit dieser Behauptung das Herz der Fremden am sichersten erobern würde. Zum Schlusse erging er sich in einer leidenschaftlichen Liebeserklärung, und dankte ihr für die Vermittlung der Stellung im Hotel Mon Repos. Endlich bat er sie dringend um ein Zeichen ihrer Huld.

Mettler versprach, ihr den Brief zuzustellen. Als Antwort erhielt Kilian eine Karte mit den Worten: „Meine Liebe gehört jedem Menschen, der sich ehrlich bemüht, an der Zukunft zu arbeiten. Esther."

Kilian schwebte in den höchsten Himmeln und stürzte in die tiefsten Höllen. Sie hatte ihm geantwortet. Sie war ihm erreichbar. Sie verschloß sich ihm nicht. Nur mußte sie erst errungen werden durch eine Tat. Wenn er nur gewußt hätte, was für eine! Auf jeden Fall kam er dabei mit den Gesetzen und der ganzen bestehenden Weltordnung in Konflikt. Auf jeden Fall mußte er dabei sein Leben aufs Spiel setzen. — Sein Vermögen! Das war klar. — Trotzdem! Er würde es tun! — Selbstverständlich! — Für sie? Alles! —

Aber in den nächsten Monaten, da er das Amt als Croupier auszuüben begann, stieg sein Vermögen rasch. Erstaunlich rasch. Schon waren die zehntausend Franken überschritten. Er begann Interesse zu bekommen für Zinsen, Wertpapiere und Kursberichte, und wie sich das Geld ohne Arbeit so ganz von selber vermehrte. Das war einfach erstaunlich. Fabelhaft! Man begriff eigentlich nicht, wieso man gegen eine solche Weltordnung etwas einzuwenden hatte! — — Jedenfalls — so viel stand fest — — wenn man es genau besah — die anarchistischen Schriften übertrieben, ja flunkerten. Wenigstens sahen sich die Dinge, viele Dinge anders an, ganz anders, wenn man zehntausend Franken besaß . . . Es ließ sich wahrhaftig leben, wenn man Geld hatte und wenn man dazu noch eine schöne Frau bekäme, eine gescheite Frau, wie eine Esther . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Mord in Reinickendorf.

Das geheimnisvolle Auto.

Erneute Ortsbesichtigungen und Ermittlungen, die die Kriminalpolizei in Reinickendorf-West vornahm, haben zwar noch nicht zur Aufklärung des Verbrechens an der Pflegerin Hedwig Plettig geführt, wohl aber zu einigen bemerkenswerten Feststellungen infolge deren auch ein neuer Säulenanschlag erscheinen wird.

Zwei Zeugen haben unabhängig voneinander übereinstimmend eine wichtige Bekundigung gemacht. Fräulein Plettig, das am Dienstag nachmittag um 5 Uhr 6 Min. mit dem Zuge von Biesdorf nach Berlin fuhr, wurde am Freitag mittag auf dem freien Gelände an der Großkopf- und Bahnstraße neben dem Nazareth-Friedhof ermordet und im Sande verscharrt aufgefunden. In der Nacht zu Freitag, dem 7. d. M., um 1 Uhr herum, vielleicht auch früher oder später, ist nun ein Auto beobachtet worden, das an die Stelle fuhr, an der man mittags die Leiche fand. Ein Mann, der in der Kögelstraße wohnt, wurde in der Nacht durch ein Autogeräusch wach; er stand auf und blickte zum Fenster hinaus und sah ein Auto in die Bahnstraße hineinfahren. Nach einiger Zeit kam es rückwärts aus der Bahnstraße in die Kögelstraße zurückgefahren und hielt vor dem Hause Nr. 16. Ein anderer Zeuge, der, um seinen Weg nach Berlin abzukürzen, über das freie Gelände zu gehen pflegt, sah am Freitag früh, also am Tage des Fundes der Leiche, etwa 5 Schritte von der Fundstelle entfernt im Sande Autospuren, die von der Bahnstraße herkamen. Hiernach besteht wohl kein Zweifel, daß die Leiche mit einem Auto an die Fundstelle gebracht worden ist. Dieser Wagen ist dabei ohne Zweifel mit Blut besudelt worden. Wer hat nun beobachtet, daß ein Auto irgendwo von Blutspuren gesäubert worden ist? Wer hat ferner in der Zeit vom Dienstag nach 5 Uhr nachmittags bis Freitagmorgen in seiner Wohnung einen Lärm gehört, der mit dem Verbrechen im Zusammenhang stehen kann? Wer hat wahrgenommen, daß in der letzten Zeit eine Wohnung oder ein Zimmer von Blut gesäubert worden ist? Wo sind Kleidungsstücke beseitigt oder zum Kauf angeboten worden? Wichtig ist vor allem, zu ermitteln, wer in der Freitagnacht das Auto gefahren hat, das von der Berliner Straße aus durch die Kögel- und Bahnstraße fuhr. Jeder, der nach irgendeiner Richtung etwas mitteilen kann, wird unter Hinweis auf die Belohnung von 10 Millionen ersucht, sich umgehend bei den Kriminalkommissaren Tegtmeyer und Breschwitz im Zimmer 89a des Polizeipräsidiums oder durch Hausanruf 521 und 435 zu melden.

Der Studienrat im Kohlenkeller.

Wegen Diebstahls war der Studienrat H. vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte angeklagt. Er wurde beschuldigt, 26 Briketts aus dem Keller seines Nachbarn entwendet zu haben. Die Anzeige war von der früheren Hausangestellten des Angeklagten erstattet worden. Im vorigen Winter war das Ehepaar H. ohne Kohlen. Da die Frau sehr kränklich war, holte sich der Ehemann aus den reichlichen Vorräten im Keller des Nachbarn eine kleine Menge Kohlen und sagte seiner Hausangestellten, daß er die Kohle später zurückgeben würde, wobei er dem Mädchen 1000 M. Schweigegeld anbot. Als das Mädchen später sich aber mit seiner Herrschaft entzweite und in Feindschaft die Stelle verließ, gab es das Geld zurück und erstattete Anzeige. Vor Gericht erklärte der Studienrat, daß er nicht selber die Kohlen heraufgeholt habe, sondern daß er die Schuld nur, um seine kranke Gattin zu schonen, auf sich genommen hätte. Er habe sich in Not befunden, so daß er nicht rechtzeitig sich mit Kohlen eindecken konnte. Weil seine kranke Frau nicht im ungeheizten Zimmer bleiben konnte, habe sie aus Not diesen Schritt getan, aber nur, um sich die Kohlen zu entleihen. Der Verteidiger bestritt den Nachweis der Täterschaft für den Angeklagten, im anderen Fall aber läge nur Notdiebstahl vor. Das Gericht kam zu einer Freisprechung, weil die Täterschaft des Studienrats nicht erwiesen war und, selbst wenn er der Täter gewesen wäre, das Strafverfahren einzustellen sei, da kein Strafantrag des Bestohlenen vorliege. Schließlich liege Notdiebstahl vor.

Der Angeklagte hat milde Richter gefunden. Es gibt noch größere Not. Viele werden zu ähnlichen Handlungen kommen. Ob alle Urteile dann auch so milde ausfallen werden?

Für die Grundschule.

Eine Entschließung des Lehrerverbandes.

Der Lehrerverband Berlin veranstaltete kürzlich eine von Eltern und Lehrern der Berliner Gemeindeschulen stark besuchte Versammlung. Nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Lehrers G. Wolff nahm die Versammlung gegen einige Stimmen zum Schutze der Grundschule folgende Entschließung an:

„Die am 6. September im Lehrervereinshaus versammelten Lehrer und Elternbeiräte der Berliner Volksschulen stellen sich mit aller Entschiedenheit hinter die Grundschule des Volksstaates und anerkennen ihre hohe soziale und pädagogische Bedeutung. Sie geben ihrer Entrüstung Ausdruck über die unerhörten Umgehungen des Grundschulgesetzes durch zahlreiche Familienschulen und Privatzirkel und über die immer erneuten Versuche, die Grundschule zu zermürben und unterhöhlen. Sie fordern deshalb mit allem Nachdruck von den staatlichen und städtischen Behörden die rücksichtslose Durchführung des Gesetzes. Sie erwarten von Reichsregierung und Reichstag, daß sie den jetzt einsetzenden Bestrebungen auf eine Differenzierung der Schüler innerhalb der Grundschule tatkräftig entgegentreten und ihre Zustimmung versagen."

Im Berliner und Hamburger Stadt-, Ring- und Vorortverkehr wird der Mindestpreis der Einzelfahrt vom 11. September ab auf 300 000 M. in der 3. und 450 000 M. in der 2. Klasse festgesetzt. Der Zonenabstand beträgt in der 3. und 2. Klasse 100 000 und 150 000 M. Die Monatskarten werden nach 30 Einzelfahrten berechnet. Die Preisbildung der Schüler-, Monats-, Wochen- und Kurzarbeiterwochenkarten erfolgt wie bisher. Monatskarten für September zum alten Preis werden von heute ab nicht mehr ausgegeben. Bisher gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit.

Die Trauerfeier für die Toten von Wunstorf.

Am Montag vormittag fand auf dem Engesohder Friedhof eine Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Wunstorf statt. Die Beteiligung war sehr stark. Geistliche sprachen in der Totenhalle. Auch der Präsident der Eisenbahndirektion Hannover, Dr. Seydel, hielt eine kurze, ergreifende Ansprache. Reichspräsident Ebert hatte ein Beileidstelegramm gesandt. Im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums und der Eisenbahndirektion Hannover wurden Kränze niedergelegt. Alle 18 Tote wurden in ihre Heimat gebracht.

Die amtliche Unglücksstatistik aus Japan.

Nach den letzten amtlichen Berechnungen sind in Yokohama 23000 Personen getötet und 40 000 verletzt worden. 71 Proz. der Gebäude von Tokio sind zerstört worden. In der Gegend von Hakone sind 10 000 Personen getötet worden. — Den Blättern zufolge wird aus Nagasaki amtlich gemeldet, daß bisher insgesamt 1 350 000 Tote festgestellt worden sind. Die Zahl der zerstörten Häuser beläuft sich auf 316 000.

Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht dort mustergültige Ordnung. Der Magistrat wird energisch von den Truppen unterstützt, um den Obdachlosen Unterkunft zu besorgen. Dennoch sind noch 135 000 Menschen genötigt, im Freien zu nächtigen.

Nach einer Meldung aus Tokio ist die vulkanische Insel Oschima, die während des Erdbebens im Meere verschwunden war, wieder aufgetaucht. Sie trägt jetzt einen neuen Vulkan, der in steter Tätigkeit ist.

Die japanische Botschaft in Washington hat ein Telegramm aus Tokio erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß sämtliche Mitglieder der deutschen Botschaft in Tokio nebst ihren Familienangehörigen wohlbehalten sind. Ein Teil des Botschaftsgebäudes ist zerstört. Ein von dem Botschafter Dr. Solf in Berlin eingetroffenes Telegramm bestätigt, daß er, seine Familie und das gesamte Personal gerettet sind.

Ein Telegramm aus Osaka vom verflossenen Donnerstag teilt mit, daß 21 englische Staatsangehörige vermißt werden. Es ist jedoch nur ein Todesfall einwandsfrei festgestellt.

Die japanische Regierung hat beschlossen, eine Summe von 530 Millionen Yen aufzuwenden, um die Ruinen der durch das Erdbeben zerstörten Gebiete wieder aufzubauen. Trotz der sich einstellenden Schwierigkeiten glaubt die Regierung, die Arbeiten mit der genannten Summe ausführen zu können.

In der Nacht vom Sonntag zu Montag hat das Seismologische Observatorium von Zürich einen Erdstoß verzeichnet, der um 11 Uhr 14 Min. 40 Sek. einsetzte und dessen Herd sich in einem Abstand von 7500 Kilometern wahrscheinlich in China befindet.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Achtung, Kassierer! Nachdem der ordentliche Bezirkstag vom 9. September beschlossen hat, daß der wöchentliche Beitrag im September 150 000 M. für Männer und 60 000 M. für Frauen beträgt, haben die männlichen Mitglieder im Monat September insgesamt 750 000 M. und die weiblichen 300 000 M. zu zahlen.

Die bereits in Händen der Kassierer befindlichen Marken können trotzdem verwandt werden. — Es werden 5 Marken a 50 000 M. resp. 20 000 M. geklebt und dazu wird für die Männer eine Marke zu 500 000 M. und für die Frauen zu 200 000 M. für den ganzen Monat September als Zusatzmarke geklebt.

Marken mit dem Aufdruck 500 und 200 befinden sich noch in Händen der Kassierer und werden nunmehr noch nicht eingezogen. Diese sind vielmehr sofort durch den schriftlichen Zusatz eines „T" umzuwerten und werden in dieser Höhe verrechnet.

J. A. Alex Pagels.

*

9. Kreis. Wilmersdorf. Mittwoch, den 12. September, 8 Uhr, Mitgliederversammlungen in folgenden Abteilungen. Tagesordnung: Bericht vom Bezirkstag. — 68. Abt. bei Sandmann, Westfälische Str. 42. — 69. Abt.: Außerordentliche Mitgliederversammlung auf Veranlassung des Kreisvorstandes 7½ Uhr bei Umlang, Giesler-, Ecke Wegmerstraße. — 71. und 72. Abt., Wilmersdorf: Gemeinsame außerordentliche Mitgliederversammlung auf Veranlassung des Kreisvorstandes im Zeichensaal der 4. Gemeindeschule, Coblenzer Straße, 7½ Uhr. Referat des Genossen Richard Wedel: „Die politische Lage."

Heute, Dienstag, den 10. September:

6. Abt. 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Dobrolaw, Swinemünder Str. 11.
12. Abt. 7½ Uhr Funktionärsitzung bei Schmidt, Elbestr. 17. Erscheinen der Funktionäre Pflicht. Bericht vom Bezirkstag.
13. Abt. 8 Uhr Funktionärsitzung bei Krüger, Putlitzstr. 10.
27. Abt. 7 Uhr Funktionärkonferenz bei Lehmann, Korförer Str. 1, Ecke Pfalzer Straße.
137. Abt. Reinickendorf-West. 7½ Uhr Funktionärsitzung im Volkshaus, Scharnweberstr. 114.

Mitgliederversammlungen in Groß-Berlin am Mittwoch, den 11. September:

1. Abt. 7½ Uhr Schulaula Auguststr. 68. Thema: „Der Kampf der Hungernden gegen die Satten." Referent: Genosse Dr. Moses, M. d. R. Freie Aussprache.
3. Abt. 7½ Uhr Zahlabend: Lokal Schulz, Stallschreiberstr. 29. Referent: Genosse Schaumberg; Lokal Gensch, Dresdener Str. 107/108, Referent: Genosse Bohlmann; Lokal Krüger, Engelufer 28, Referent: Genosse Rudolf Kahl.
4. Abt. 7½ Uhr im Deutschen Gärtnerheim, Stralauer Str. 53. Thema: „Die große Koalition und die Aufgaben der Partei." Referent: Genosse Dr. Wendt.
5. Abt. 7 Uhr in Haberlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35. Vortrag des Genossen Franken-Solingen.
6. Abt. Zahlabend in den bekannten Lokalen.
7. Abt. 7½ Uhr Zahlabend bei Kuhe, Strelitzer Str. 55, Döll, Bergstr. 71, Dahms, Schlegelstr. 9, Beiram, Pfingstr. 1, Diele, Bodenstr. 19.
9. Abt. 7½ Uhr Zahlabend in den bekannten Lokalen.
11. Abt. 7½ Uhr bei Berger, Lebebowstr. 21. Thema „Was soll nun werden?" Referent: Genosse Kuhdüser, M. d. R. Die Bezirksführer laden ein.
12. Abt. 7½ Uhr Zahlabend Schule Rostocker Str. 32. Bericht vom Bezirkstag.
13. Abt. 7½ Uhr Abteilungsversammlung Arminushallen, Bremer Str. 73. Bericht vom Bezirkstag.
14. Abt. 7½ Uhr Zahlabende: Fließ, Swinemünder Str. 77, Engel, Swinemünder Straße, Gillwald, Putbuser Str. 24, Janisch, Putbuser Str. 8, Stark, Putbuser Straße, Bogen, Braun- Ecke Gleimstraße.
15. Abt. Zahlabend bei Odigle, Stralsunder Str. 11, und Kunze, Ackerstr. 49.
16. Abt. 7½ Uhr Gruppenzahlabende bei Carmé, Voltastr. 37, Krüger, Hufflenstr. 34, und Regenberg, Gartenstr. 75. Bericht vom Bezirkstag.
18. Abt. 7½ Uhr Zahlabende in den bekannten Lokalen.
19. Abt. Zahlabende in den bekannten Lokalen.
20. Abt. 7 Uhr gemeinsamer Zahlabend bei Wende, Kolonieстr. 147. Thema: „Die politische und die wirtschaftliche Lage." Referent: Genosse Robert Gerber.
21. Abt. Zahlabend in den bekannten Lokalen. Der Bezirk im Schraderhaus hält den Zahlabend am Donnerstag ab.
22. Abt. 7½ Uhr gemeinsamer Zahlabend beim Genossen Abraham, Nordufer 10.
23. Abt. 7½ Uhr Zahlabende bei Lewandowski, Seestr. 104, Schulz, Seestraße 108, Grunewald, Kamerunner Straße 19, und Taube, Müllerstr. 62a.
25. Abt. 7½ Uhr Zahlabende bei Gott, Kniprodestr. 8, Cramer, Cotheniusstraße 3, Lemke, Elbinger Str. 49, und Bülow, Pasteurstr. 8.
26. Abt. 7½ Uhr Mitgliederversammlung im „Musikalischen Fuchs", Boltzstraße 7. Thema: „Die Koalition." Referentin: Genossin Wachenheim.
27. Abt. Gruppenzahlabende: 1. Gruppe Schilling, 2. Gruppe Lipinski, 3. Gruppe Genz: bei Meßberg, Gaudbstr. 6; 4. Gruppe Stoldt: bei Lehmann, Korförer Str. 1; 5. Gruppe Brandt: bei Senf, Korförer Str. 12.
28. Abt. 7½ Uhr bei Büttner, Schwedter Str. 24. Bericht vom Bezirkstag.
30. Abt. 7½ Uhr Schulaula Pappelallee 40/41. Thema: „Wirtschaftliche und politische Lage." Referent: Genosse Stetter.
31. Abt. Zahlabende in den bekannten Lokalen.
32. Abt. 7 Uhr unterer Saal in Schmidts Festsälen, Fruchtstr. 36a, gemeinschaftlicher Zahlabend und Fortsetzung der am 22. August vertagten Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Rewentlow. Die Bezirksführer laden ein.
34. Abt. Zahlabende in den bekannten Lokalen.
35. Abt. 7 Uhr Zahlabende in folgenden Lokalen: Töpper, Rigaer Str. 85, Bomke, Volgstr. 25, Borkowski, Scheimerstr. 32, Hellriegel, Rigaer Straße 54, Dreike, Scheimerstr. 18, und Schulz, Samariterstr. 20.
36. Abt. 7½ Uhr Zahlabende: Busch, Zillicher Str. 27, Biedermann, Bornholmer Str. 9, Lösenberg, Petersburger Str. 73, Wittschuß, Petersburger Straße 5, Pflaum, Frankfurter Allee 239.
37. Abt. 7 Uhr gemeinsamer Zahlabend Schulaula Hausburgstraße. Tagesordnung: 1. Wichtige politische Aussprache. 2. Abteilungsangelegenheiten.
39. Abt. 7 Uhr Jugendheim, Lindenstr. 3. Thema: „Partei und Gewerkschaften." Referent: Genosse Heldig.
40. Abt. 7½ Uhr bei Keusner, Hagelberger Str. 20a, Zahlabend.
41. Abt. Zahlabend in den bekannten Lokalen.
42. Abt. 7½ Uhr Zahlabend in den bekannten Lokalen.
43. Abt. 7½ Uhr Zahlabend in den bekannten Lokalen. 130. Bezirk erst Donnerstag, den 13. September, 7½ Uhr, Schule Dieffenbachstr. 51, Hof 2. Eingang, Zimmer 43.
44. Abt. 7½ Uhr Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Thema: „Wirtschaftsfragen." Referent: Genosse Zilka.
45. Abt. Pünktlich 7 Uhr Zahlabende: Minnig, Lausitzer Str. 45, Referent: Genosse Walter; Heheslerik, Reichenberger Str. 123, Referent: Genosse Langner; Liebig, Wiener Str. 58, Referent: Genosse Lilke; Stuckenberg, Glogauer Str. 17, Referent: Genosse Grün. Tagesordnung: 1. Bericht vom Bezirkstag. 2. Stellungnahme dazu.
46. Abt. 7 Uhr Zahlabende: Stadtbez. 106 Schule Wrangelstr. 83, Zimmer 15, 107a und b bei Peisker, Cuvrystr. 11, 108a und b und 109 bei Valentin, Görlitzer Str. 72.
47. Abt. 7½ Uhr Diskussion- und Zahlabende in folgenden Lokalen: Lier, Naunynstr. 8, Siebentopf, Muskauer Str. 35, Pflug, Muskauer Str. 1. In allen Lokalen Bericht vom Bezirkstag, Stellung zur Lage.
48. Abt. 7½ Uhr bei Gliesing, Wasserthorstr. 68. Thema: „Die politische Lage." Referent: Genosse Zubeil, M. d. R.
49. Abt. (Schwerbörigengruppe). Pünktlich 6½ Uhr Taubstummenschule, Markusstr. 49. Tagesordnung: 3. Teil von „Sozialismus und Kapitalismus."

Charlottenburg. 51. Abt. 7½ Uhr Zahlabende. 1. Gruppe bei Schellbach, Königin-Elisabeth-Straße 6. Thema: „Die politische Lage." Referent: Genosse Heigentreu. 2. Gruppe: Scheithauer, Sophie-Charlotte-Str. 24. Vortrag des Genossen Marquardt. 3. Gruppe: Viebig, Nebringstr. 27. Vortrag des Genossen Landa. — 52. Abt. 7½ Uhr Mitgliederversammlung. Lokal Büttner, Kaiserin-Augusta-Allee 81. Referat des Genossen Stadtrat Hirsch. Thema: „Die Verfassung in Staat und Kommune. — 53. Abt. 7½ Uhr Zahl- und Diskussionsabende in den bekannten Lokalen. — 54. Abt. 5. Gruppe: Zahlabend 8 Uhr Lokal Böhnemann, Helmholtzstr. 39. 6. und 7. Gruppe: 8 Uhr Jugendheim, Kosinerstraße 3. Tagesordnung: Bericht vom Bezirkstag. Die Gruppenführer müssen einladen. — 55. Abt. 7½ Uhr Zahlabende: 8. und 9. Gruppe bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. 10. Gruppe bei Bohne, Schloßstraße 45. — 56. Abt. 7½ Uhr Schulaula Pestalozzistr. 40/41. Thema: „Die wirtschaftliche Lage." Referent: Genosse Ucko. — 57. Abt. Gemeinsamer Zahlabend der 1. und 2. Gruppe bei Thanack, Wielandstr. 4. Bericht vom Bezirkstag. — 58. Abt. 7½ Uhr bei Straube, Augsburger, Ecke Nassauer Straße. Thema: „Wirtschaftliche und politische Lage." Referent: Genosse Fritz Koch. —

67. Abt. Grunewald. 7½ Uhr Mitgliederversammlung Hubertusbader Str. 8. Thema: „Wohnungswesen und Mieterschutz."

70. Abt. Wilmersdorf. 7½ Uhr bei Pieper, Holsteinische Str. 60. Thema: „Die politische Lage und die Aufgaben der Partei." Referent: Genosse Künstler, M. d. R.

73. Abt. Schmargendorf. 8 Uhr Zahlabend in der Schule. Erscheinen aller Mitglieder wegen Abrechnung der Bücher durchaus notwendig.

Schöneberg. 77. Abt. 7½ Uhr Zahlabende: 1. Bezirk: Milde, Rollendorfstraße 16, 2. Bezirk: Jürgens, Barbarossastr. 5a, 3. Bezirk: Wittkowski, Martin-Luther-Straße 78, 4. Bezirk: Bill, Martin-Luther-Str. 69. — 78. Abt. 8 Uhr gemeinsamer Zahlabend Schulaula, Feurigstr. 57. Thema: „Die politische Lage." Referent: Genosse Czeminski. — 79. Abt. 7½ Uhr Zahlabende wie folgt: 1. Bezirk: Arndt, Bautzener Str. 10: Bericht vom Bezirkstag. Referent: Genosse Bauhoff. 2. und 3. Bezirk: Freitag, den 14. September, bei Rosenau, Hohenfriedberg-, Ecke Kolonnenstraße. 4. 5. und 6. Bezirk: Grob, Sedanstr. 17, am Mittwoch, den 12. September. Referent: Genosse Thurau. Thema: „Demokratisierung der Verwaltung." Bericht vom Bezirkstag. 7. Bezirk bei Potschub, Sachsendamm. Bericht vom Bezirkstag. Referentin: Genossin Kotschawreck. 8. Bezirk, Lindenhof, Schule Lindenhof. Bericht vom Bezirkstag. Referent: Genosse Wendt. — 80. Abt. 7½ Uhr im Gesangssaal des Helmholtz-Gymnasium, Rubensstraße, allgemeine Versammlung.

81. Abt. Friedenau. 8 Uhr Bezirksabende: 1. Bezirk: Klobe, Handjery-Straße 60/61. Referent: Genosse Kamrowski. 2. und 3. Bezirk: Ulbrich, Handjery-Straße 86. Referent: Genosse Paulus. 4. und 5. Bezirk: Schulz, Wiesbadener, Ecke Laubacher Straße. Referent: Genosse Buchholz. 6. Bezirk: Gundlach, Odenwaldstr. 10. Referent: Genosse Blank.

82. Abt. Steglitz. Zahlabend in den bekannten Lokalen.

84. Abt. Lankwitz. Der Zahlabend findet diesmal für alle Bezirke gemeinsam 8 Uhr im Paradiesgarten, Mühlenstr. 21 statt.

85. Abt. Tempelhof. 7½ Uhr Zahlabende. 1. Bezirk: Hansen, Berlinerstr., Ecke Neue Str. 2 und 3, Bezirk: Lagenheim, Werder- Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße, 3. u. 4. Bezirk: in der Linde, Werder-, Ecke Friedrich-Karl-Straße. 6. Bezirk: Lange, Ringbahnstr. 4. 7. Bezirk: Danzick, Oberlandstr. 1.

86. Abt. Mariendorf. 7½ Uhr Zahlabend bei Zimbeisen, Friedenstr., Neumeyer, Kaiserstr., Riendorf, Chausseer-, Ecke Strelitzstr.

88. Abt. Lichtenrade. 8 Uhr Schule Moonstr. Thema: „Die politische Lage und die Stellungnahme der Partei". Ref. Gen. Heinrich.

Neukölln. 89. Abt. 7 Uhr Schule Kaiser-Friedrich-Str. 4. Thema: „Die Auswirkungen der großen Koalition". Ref. Gen. Salzmann. — 90. Abt. 7½ Uhr Reichensaal der Schule Donaustr. 130. Thema: „Die Aufgaben der Koalitionsregierung". Ref.: Gen. Wildung. — 91. Abt. 7 Uhr Abteilungsversammlung im Karlsgarten. Ref.: Dr. Silberstein. — 94. Abt. 7½ Uhr Zahlabende: 51/52. Bez.: Lokal March, Schillerpromenade 39. 64., 65., 77. Bez.: Günther, Schillerpromenade 11. 65., 66. Bez.: Lokal Wilhelm, Herfurthplatz 6. 67. Bez.: Schuhmacher, Steinmetzstr. 56. 76./73. Bez.: Köhler, Allestr. 49. — 96. Abt. 7 Uhr Schule Thomasstr. Thema: „Finanzpolitik". Ref. Gen. Dr. Wittz. — 97. Abt. 7½ Uhr Zahlabende: 73., 89., 90. und 91. Bez.: Kuhtz, Leinestr. 1. Bericht vom Bezirkstag. Ref. Gen. Händel. 92., 104., 105. und 106. Bez.: Schulz, Emserstr. 102. Bericht vom Bezirkstag. Ref. Gen. Grohmann. — 98. Abt. 7½ Uhr im Zeichensaal der Schule Mariendorfer Weg 69/70. Thema: „Die politische Lage". Ref. Gen. Rickisch.

101. Abt. Treptow. 7½ Uhr im Zeichensaal der Schule Wildenbruch- Ecke Grätzstraße. Thema: „Partei und Gewerkschaften". Ref. Gen. Hans Isaak.

102. Abt. Baumschulenweg. 7 Uhr im Zeichensaal der Schule Kiefholzstr. Thema: „Partei und Gewerkschaften". Ref. Stadtv. Fritz Zimmermann. 2. Bericht vom Bezirkstag.

103. Abt. Oberschöneweide. 7½ Uhr im Vereinshaus „Zur Post" Mitgliederversammlung und Zahlabend.

104. Abt. Niederschöneweide. 7½ Uhr im Zeichensaal der Knabenschule Rudower Straße Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirkstag.

106. Abt. Johannisthal. 7½ Uhr Lokal Schreiner, Friedrichstr. 6 Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirkstag.

107. Abt. Alt-Glienicke. 8 Uhr bei Habrecht, Alt-Glienicke, an der Kirche Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Fuchs: „Wirtschaftsfragen". 2. Bericht vom Bezirkstag.

108. Abt. Cöpenick. 7 Uhr bei Schlag, Rieker Str. 6. Vorstandssitzung.

113. Abt. Schmöckwitz. 8 Uhr Lokal Baronski, Berliner Str. 19 Zahlabend.

Lichtenberg. 114. Abt. 8½ Uhr gemeinsamer Zahlabend Schule Scharnweberstraße, Zimmer 79. — 116. Abt. 7 Uhr Knabenmittelschule Marktstr. 12 Vortrag des Genossen Wuschick über: „Die politische Lage". — 117. Abt. 7½ Uhr gemeinsamer Zahlabend Schule Lückstr. 60, Ref. Gen. Adolf Hoffmann, M. d. R., über: „Kirche und Schule". — 118. Abt. 7 Uhr: Zahlabend und Abteilungsversammlung bei Tempel, Gudrunstr. 7. Bericht vom Bezirkstag und „Die politische Lage". — 119. Abt. 7 Uhr gemeinsamer Zahlabend im Ekelleininseum, Rathausstr. 8. Vortrag des Genossen Landrichter Nuhen über: „Justiz- und Rechtsfragen in der Republik". Von 7 bis 7½ Uhr Beitragskassierung.

122. Abt. Birsdorf. 8 Uhr bei Doratz, Marzahner Str. 21. Thema: „Die jetzige Regierung und ihre Aufgaben". Ref. Gen. Brimizer.

123. Abt. Kaulsdorf. 7½ Uhr im Zeichensaal der Schule Adolfstr. 26.

124. Abt. Mahlsdorf. 8 Uhr Lokal Andres, Bahnhofstr. Bericht vom Bezirkstag.

125. Abt. Weißensee. 7½ Uhr Mitgliederversammlung bei Gallas.

128.—130. Abt. Pankow. 7½ Uhr Zahlabende: 128. Abt. 1. Gruppe bei Heinze, Kaiser-Friedrich- Ecke Berliner Str. 2. und 3. Gruppe bei Meck, Berliner Str. Ecke Lindenpromenade. 129. u. 130. Abt.: gemeinsam im Jugendheim, Breite Str. 32. Berichterstattung vom Bezirkstag. Zwecks Abstempelung müssen alle Funktionärkarten mitgebracht werden.

131. Abt. Niederschönhausen. 7½ Uhr bei Schönherr, Lindenstr. Zahlabend.

133. Abt. Buchholz. 8 Uhr Zahlabend bei Knehne, Berliner Str. 39.

137. Abt. Reinickendorf-West. 7½ Uhr Zahlabend im Volkshaus, Scharnweberstraße 114. „Bericht vom Bezirkstag". Die Bezirksführer müssen einladen.

138. Abt. Reinickendorf-Ost. 7½ Uhr Bezirksabende. Tagesordnung: Bericht vom Bezirkstag. 1./13. Bezirk: Jugendheim, Seebad, Residenzstr. 49. 14., 15. und 16. Bezirk: im Bürgergarten, Hauptstr. 56.

138. Abt. Hermsdorf-Frohnau. 7½ Uhr Lyceum Humboldtstr. Thema: „Die politische Lage". Ref. Gen. Kreutzjager.

139. Abt. Tegel. 7½ Uhr im Zeichensaal der Mädchenschule Treskowstr. 25. Thema: „Die Koalitionsregierung". Ref. Gen. Kleikmann.

140. Abt. Borsigwalde und 140a Abt. Wittenau. Gemeinsamer Zahlabend 7½ Uhr Lokal Wottschack, Borsigwalde, Ernststr. 1. Vortrag des Genossen H. Schäfer über: „Der letzte Generalstreik und die Stellung der Partei". Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Die Vorstandssitzung findet erst um 6½ Uhr statt.

141. Abt. Rosenthal. 7½ Uhr Lokal Schmidt, Lindenallee 43. Thema: „Partei und Gewerkschaften". Ref. Gen. Arthur Dahlke.

143. Abt. Waidmannslust. 7½ Uhr Schule Kurhausstr. Zahlabend. Thema: „Die politische Lage". Ref. Gen. Gustav Kohmann.

Preise und Löhne.

Lebensmittelpreise in der Zentralmarkthalle am 10. 9.
(in tausend Mark)

Rindfleisch ohn. Kn.	11000
do. m. Kn.	10000
Hammelfleisch	10000
Schweinefleisch	11000—13000
Lebende Schleie	6500— 7800
„ Hechte	4500— 5500
„ Aale	6000— 7000
Schleie in Eis	3500— 4000
Plötzen do.	1500— 2000
Hechte do.	3500— 4000
Schellfisch	600
Kabeljau	1200— 1400
Flundern	1000
Schmalz	10 000—10800
Margarine	6000—10000
1 Ei	850— 900
Pfefferlinge	1000— 1100
Pflaumen	800— 1000

Wochenlöhne in Berlin
(in tausend Mark)

Wagenbau- u. Karosseriebranche vom 5.—11. 9. (Gruppe 1 M)	101200
Privat-Elektrizitätswerke vom 3.—9. 9.	89010
Süß-, Back- u. Teigwarenindustrie vom 5.—11. 9.	68167

Der Fleisch- und Fettmarkt steht im Zeichen stark anziehender Preise.

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Montag, den 10. September.

1. Rennen. 1. Besuv (Weidmüller), 2. Byverberg (Speer), 3. Ninon I (Treuberg). Toto: 10 : 10. Platz: 12, 98, 21 : 10. Ferner liefen: Johannisläufer, Longobarde, Ginori, Gertrud Bingen, Liese E., Harlekin, Else B. I, Federnelke.

2. Rennen. 1. Lump (Müller), 2. Alpenfex (Elias), 3. Barometer (Kerrhut). Toto: 65 : 10. Platz: 24, 17, 27 : 10. Ferner liefen: Xenie, Ludwig I, Hildebrandt, Frieda Bingen, Ackelei B., Flora Bingen, Quero, Ypsilanti, Seewind.

3. Rennen. 1. Erbschaft (Tauß jr.), 2. Simpler (Ringius), 3. Deborah W. (Willö). Toto: 33 : 10. Platz: 16, 13, 16 : 10. Ferner liefen: Heidepring I, Lustiger Bruder, Fred Willes jr., Tajna, Amorette, Ehrengabe.

4. Rennen. 1. Frankenstein (Ringius), 2. Precious Watts (Weiß), 3. Prinzeß Elawah (Großmann). Toto: 155 : 10. Platz: 37, 18, 19 : 10. Ferner liefen: Altgold, Siegleicht, Crassus, Corona Mc. Kinnon, Kluck, Importeur.

5. Rennen. 1. Pechfackel (Treuberg), 2. Stella Hart (Steeger), 3. Harry B. (Jürgens). Toto: 43 : 10, Platz: 18, 17 : 10. Ferner liefen: Jasner II., Koranna, Della.

6. Rennen. 1. Diana VII (Tauß jr.), 2. Prinzeß Magow (Großmann), 3. Apfelblüte (Krauß). Toto: 44 : 10, Platz: 22, 31, 47 : 10. Ferner liefen: Le petit Louiou, Abdulah Siver, Marschall Hindenburg, Manfred, Kocuka, Altertonly, Adler, Mix Gregor, Aktorio, Chelleeland.

7. Rennen. 1. Bildfabe (Großmann), 2. Rosa Forbes (Lautenberg), 3. Citron (Hartsell). Toto: 34 : 10, Platz 20, 70, 26 : 10. Ferner liefen: Schwarzwaldmädel, Claudia, Oller B., Osterfreude, Diaphora, Cadiac Aymerthy, Ludwig II., Dampfaff, Lockung.

8. Rennen. 1. Johannes (Kaupper jr.), 2. Erdmann (Ringius), 3. Stuart Webbs (Staeger). Toto: 53 : 10, Platz: 12 : 10. Ferner liefen: Floit, Jung Borgfried.

9. Rennen. 1. Fledermaus II (Kaupper jr.), 2. Filmdiva (Treuberg), 3. Brilon (Faul). Toto: 15 : 10. Platz: 11, 17, 12 : 10. Ferner liefen: Taifun I, Gudrun II, Fenelon, Teufelsbart.

Arbeiter-Sport

Arbeitersport und Partei.

Das hier angeschnittene Thema wird durch folgende Zuschrift fortgesetzt:

Je öfter dieses Thema im „Arbeitersport" des „Vorwärts" zur Sprache kommt, um so mehr regt es die sozialdemokratischen Arbeitersportler an, darüber nachzudenken, warum die Dinge unter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in sportlicher Hinsicht so im argen liegen. Als Leiter eines Kartellbezirks will ich daher meine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen zum Besten geben.

In erster Linie muß ich feststellen, daß man in meinem Kartellbezirk gar nicht daran denkt, von irgendeinem Parteistandpunkte aus die Arbeit und sportliche Tätigkeit der Genossen zu betrachten. Dagegen steht einwandfrei fest, daß die AJ. im Ortsausschuß für Jugendpflege jeden auftauchenden Turner und Sportler, ohne ihn auf Herz und Nieren zu prüfen, durch die Kommunistenbrille betrachtet und in rein sportlichen Fragen, von denen die AJ. infolge Mangel an Sportfachleuten wenig versteht, einfach bekämpft. Für die AJ. ist eben jeder Sportler Kommunist, womit sie weit gefehlt hat. Nur die Freie Turnerschaft Groß-Berlins kommt für die AJ. schließlich noch in Frage. Unter diesen Umständen haben wir öfters in Ortsausschußsitzungen für die Jugendpflege die Tatsache zu verzeichnen, daß sich zum Gaudium der bürgerlichen Vertreter die Genossen der eigenen Partei in den Haaren liegen. Mußte doch sogar einmal ein den Vorsitz führender Stadtrat den streitenden Parteien empfehlen, ihre schmutzige Wäsche anderswo zu waschen. Eine Aufforderung an die AJ., sich dem Kartellbezirk anzuschließen, wurde von den AJ.-Vertretern in ziemlich anmaßendem Tone abgelehnt. Warum? Diese Frage ist mir bis heute noch unklar geblieben. Die AJ. fängt an, Turnen und Sport unter ihren Mitgliedern zu pflegen. Vorläufig bedeutet dies nur eine kleine Konkurrenz den bestehenden Arbeitersportvereinen gegenüber. Nimmt die Turn- und Sportbewegung innerhalb der AJ. erst zu, dann entbrennt von neuem unter den eigenen Parteigenossen der Zwiespalt. Derartige Umstände tragen dazu bei, daß die Arbeiterturner und -sportler sich um die Bewegung innerhalb der Partei wenig bekümmern, zumal die Partei gegen Genossen, die sich im bürgerlichen Sportlager befinden, absolut nichts unternimmt. Ueberhaupt zeigen die Parteigenossen in puncto Arbeitersport mitunter eine Unkenntnis, die bei einem denkenden Arbeitersportler das größte Mißtrauen erregen muß.

Durch all diese Dinge werden die sozialdemokratischen Turner und Sportler ihrer eigenen Partei zuweilen entfremdet, da man auch in den Abteilungsversammlungen derartige Beschwerden stumm zur Kenntnis nimmt. Man sollte derartige Fragen nicht immer wieder im Papierkorb verschwinden lassen und sie stets von neuem den zurzeit noch tauben Ohren predigen.

Moskau-Berlin.

Die Veranstaltung der „Roten Sportinternationale" und des „Arbeiter-Turn- und Sportbundes" (1. Kreis) zu Ehren der in Berlin weilenden russischen Fußballspieler im Lichtenberger Stadion war von vornherein durch die Art der Propaganda als eine Kundgebung für Räterußland und die Kommunistische Internationale gekennzeichnet. Der Besuch war so gut, daß die Schlauköpfe an der Kasse statt dem bekanntgegebenen Eintrittspreis von 100 000 M. gleich 500 000 M. nehmen durften. Während der Veranstaltung boten junge Burschen und Kinder die Geistesprodukte der KPD. an. Als Ersatz für die „Rote Fahne" gab es „Neue Spartakusbriefe". Weiter wurde die „Rote Faust" verkauft und dazu „Neue Ziele und Wege der Betriebsrätebewegung". Schließlich war der Moment gekommen, wo die Moskauer das Stadion betreten sollten. Die Kapelle stimmte die „Internationale" an und unter Führung eines russischen Sportlers marschierte die Mannschaft ein. Die Beifallsregie funktionierte vortrefflich. Es wurde tüchtig geklatscht und „Heil Moskau!"-Rufe schwirrten durch die Luft. Dann wurden Ansprachen gehalten; ein Redner überbrachte den gemeinsamen Willkommensgruß der „Roten Sport-Internationale" und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, dann sprach ein russischer Kommunist, der das revolutionäre Proletariat Deutschlands und die Arbeiter- und Bauernregierung hochleben ließ.

Ueber die sportliche Seite der Veranstaltung berichtet unser K-Mitarbeiter:

Berlins Anstoß wird gleich von den Läufern Moskaus abgefangen. Auch ein unternommener Vorstoß Moskaus gelingt nicht und wird ebenfalls nach vorn zu halblinks abgeleitet. Dieser gibt den Ball zu weit nach außen. Zunächst dann Mittelfeldspiel, wobei man die Verständigung unter den Berliner Stürmern vermissen läßt. Moskaus Verteidiger sind sofort balldicht, schieben zum Haf, diese wieder zum halbrechten Stürmer. Dieser mit dem Ball auf und davon, umspielt den Verteidiger Berlins und schießt äußerst placiert in der 8. Minute das erste Tor für Moskau. Es war für den Halbrechten eine Glanzleistung. Kurz nach Anstoß derselbe Spieler, dribbelt famos, gibt elegant zu halblinks, der auch gleich entschlossen schießt. Der Ball wird zur Ecke gelenkt. Diese bringt nichts ein. So muß die Berliner Verteidigung hart und aufopfernd arbeiten. Mit schönem Kombinationsspiel bringt der Innensturm den Ball gut vor, halblinks schießt sich, doch wiederum eine Ecke ist das Ergebnis. Moskau drückt weiter. Die aufopfernde Berliner Verteidigung findet bei ihren Stürmern keinen Anklang; denn alle noch so gut abgewehrten Angriffe der Moskauer werden jedesmal sichere Beute der Moskauer Läuferreihe, welche den Berliner Sturm vollkommen deckt. In der 30. Minute stellt der famose Halbrechte Moskaus durch glanzvolle Einzelleistung das Resultat auf 2:0 für Moskau. Weiter setzt sich der Moskau-Sturm vor das Berliner Tor fest und erzielt eine Ecke, die auch eingeköpft, aber gehalten wird. Im Verlaufe dieser Belagerung jagt der Mittelstürmer Moskaus in der 38. Minute einen Bombenschuß in die Maschen. Entscheidung des Schiedsrichters lautete auf Abseits. Berlin möchte, doch kann nicht, weil der Sturm zu müßig spielt, auch fehlt eine gewisse Verständigung. Unermüdlich ist indessen Moskaus Sturm, doch wird der Halbrechte jetzt mehr gedeckt. Doch endlich ist es ihm wieder gelungen, die Verteidigung zu umspielen, und scharfe schießt er aufs Tor. Nur durch Hinwerfen lenkt der Tormann den Ball aus dem Tor, doch das Geschick ist durch den inzwischen herbeigelaufenen Halblinken Moskaus besiegelt; mühelos schießt er Nr. 3 ein. Berlin wird die Sache zu bunt und versucht aufzukommen. Rechtsaußen bekommt eine spitze Vorlage, schießt gut zur Mitte, doch diese knallt daneben. Dann flankt linksaußen zu halbrechts, auch hier wird knapp über die rechte Torecke gekrallt. Dann ist Halbzeit.

Nach dieser tritt sofort wieder der halbrechte Moskaus in Aktion. Ein schneller Lauf und Schuß, welcher knapp daneben geht. Bei einem erneuten Durchbruch bringt Reimann durch energisches Dazwischenwerfen Moskau um einen weiteren Erfolg. Hierbei war deutlich zu beobachten, daß Moskau die Regelart „Angriff auf den Torwart" nicht bekannt ist. Aber bald darauf erzielt Halbrechts durch Bombenschuß Nr. 4. Moskau drückt weiter und erzielt wiederum eine Ecke. Diese verläuft ergebnislos. Immer aufopfernder muß die Berliner Verteidigung arbeiten, jedoch können sie nicht verhindern, daß der Mittelstürmer, bei vorheriger Kombination des Innensturms mit placiertem Schuß Nr. 5 einsendend, dem 5 Minuten später durch den Linksaußen Nr. 6 angereiht wird, welches aber zu halten war. Berlin ist sichtlich erschöpft und kann sich nur noch auf Verteidigung legen. Nur vereinzelt kommt Berlin vor, aber die letzte Schranke ist ebenfalls für Berlin unüberwindbar, denn auch der Torwart Moskaus versteht sein Fach. Kurz vor Schluß macht die Berliner Mannschaft nochmals auf. Das Moskau-Tor kommt reichlich in Gefahr. Eine sehr gut vorgetragene Kombination der Berliner Stürmer bringt dieselben bis dicht vors Tor. Der anschließende Schuß wird aber zu ungenau eingegeben. Immer schneller wird Berlin. Der Kampf gewinnt augenblicklich an Interesse. Es wird sogar eine Ecke erzielt; aber zu spät diese Anstrengungen. Mit grellem Pfiff des Schiedsrichters ist dem Spiel ein Ende bereitet.

Moskau eine körperlich gut entwickelte, auf hoher Technik stehende Mannschaft, welche über den entsprechenden Eifer verfügt.

Berlin lasch und wenig verständnisvoll, auch fehlte vor allen Dingen der Eifer. Gut waren die Verteidigung und die beiden Außenläufer. Auch Reimann zeigte manchmal gute Momente. Im Sturm fehlte der Zusammenhang.

Kanuregatta des Freien Kanu-Bundes.

Eine der jüngsten Wassersportarten, man kann wohl sagen, die jüngste überhaupt, ist der Kanusport. Noch vor wenigen Jahren das Stiefkind des Wassersports, die Sportart, die man als nicht vollwertig betrachtete, hat sich der Kanusport immer mehr ausgebreitet und viele alte Wassersportler in seinen Bann gezogen. Verhältnismäßig sehr spät wurde begonnen, die Arbeiterkanufahrer zu einer Organisation zusammenzufassen. Erst in den Augusttagen des vergangenen Jahres wurde der Freie Kanu-Bund, die Organisation der Arbeiter-Paddler gegründet. Von wenigen Genossen gegründet, hat der Freie Kanu-Bund jetzt eine Stärke erreicht, die zu den besten Hoffnungen berechtigt. Doch war die Tätigkeit und Propaganda in Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse nur auf Berlin und Brandenburg beschränkt und deshalb wurde von allen Arbeiter-Ruderern und -Paddlern die Vereinigung des Freien Ruder-Bundes und des Freien Kanu-Bundes zum Freien Ruder- und Kanu-Bund und der Beschluß, den Bund über ganz Deutschland auszudehnen, mit lebhaftem Beifall und voller Gewinn für die Zukunft begrüßt. Wurde doch jetzt den bestehenden bürgerlichen, sich immer noch neutral bezeichnenden Verbänden ein roter Bund gegenübergestellt. Noch sind viele Arbeiter und Angestellte Mitglieder der bürgerlichen Sportvereine, lassen sich von der sogenannten „Neutralität" einlullen. Doch in immer größerem Maße kommen sie zu der Erkenntnis, daß sie zu uns gehören, daß die Arbeitersportbewegung ein Teil der Arbeiterbewegung überhaupt ist. Nächst dem am 23. September 1923 stattfindenden Dauerrudern und -paddeln des Freien Ruder- und Kanu-Bundes war die kürzlich auf dem Rummelsburger See abgehaltene „Erste Kanu-Regatta" das Ziel aller Arbeiterkanufahrer. Nicht im Kampfe um Diplome, Ehrenzeichen oder sonstigen Siegestrophäen, sondern im friedlichen Wettkampf standen sich die Arbeiterkanufahrer gegenüber. Waren doch noch außer den Berliner Genossen auch Genossen aus Forst und Halle erschienen. Verschiedene Arbeitersportorganisationen aus dem Reiche mußten allerdings in Anbetracht der wirtschaftlichen Nöte ihre Zusage zurückziehen. Nach spannenden Vorkämpfen qualifizierten sich für die Endkämpfe in jedem Lauf die vier Besten. Die einzelnen Ergebnisse waren:

1. Rennen. Doppel-Kajak Scharpie 1000 Meter. 1. E. Bergens-A. Büttner Boot „Freya" (F. K. B.) 6,34; 2. W. Strohschein-O. Sperfeldt Boot „Spat" (K. G. Halle-Böllberg) 6,38; 3. P. Jüllich-F. Bühler Boot „Free-Love" (F. K. B.) 6,38½; 4. P. Thierbach-H. Meisen Boot „Freier" (U. A. Forst) 6,55. — 2. Rennen. Einer-Kajak Rundspant 600 Meter. 1. P. Müß (K. G. Halle-Böllberg Boot „Freiweg" 4,52; 2. P. Jüllich (F. K. B.) Boot „Sphinx" 5,15; 3. E. Kirschte (F. K. B.) Boot „Mulle" 5,19; 4. O. Bötger (F. K. B.) Boot „Anneliese" 5,22. — 3. Rennen. Doppel-Kajak Scharpie gemischt 600 Meter. 1. P. Radow-Gertr. Kalisch (F. K. B.) Boot „Freya" 5,07; 2. M. Schrader-Fritzi Knauerhase (F. K. B.) Boot „Lysos" 5,38; 3. G. Kaiser-Elli Eich (F. K. B.) Boot „Futti" 5,45. — 4. Rennen. Doppel-Kanadier gemischt 600 Meter. 1. K. Prinz-Hedwig Prinz (F. K. B.) Boot „Kramp" 5,18; 2. F. Richter-Annel. Bürger (F. K. B.) Boot „Fichte" 5,33. — 5. Rennen. Doppel-Kajak Rundspant (2 Damen) 600 Meter. 1. Marg. Regulin-Else Radenacker (F. K. B.) Boot „Marga" 5,13; 2. Gertr. Kalisch-Klara Knauerhase (F. K. B.) Boot „Anneliese" 5,40; 3. Lilly Zeno-Fritzi Knauerhase (F. K. B.) Boot „Träumer" 5,55. — 6. Rennen. Doppel-Kajak Rundspant 1000 Meter. 1. F. Löwenstein-E. Dreßler (Ruderfreunde) Boot „Rosel" 6,06; 2. W. Schelbe-R. Gesarek (K. G. Halle-Böllberg) Boot „Sphinx" 6,26; 3. A. Jüllich-F. Bühler (F. K. B.) Boot „Anneliese" 6,27; 4. E. Kirschte-R. Dabelow (F. K. B.) Boot „Mulle" 6,30.

War schon diese Regatta ein voller Erfolg und eine gewaltige Propaganda für den Arbeiter-Wassersport, so wird die im nächsten Jahre in Grünau stattfindende erste gemeinschaftliche Regatta des Freien Ruder- und Kanu-Bundes eine noch größere Anziehungskraft auf alle Klassengenossen ausüben. Bald wird mit den Vorarbeiten begonnen werden, um diesen friedlichen Wettstreit zu einem Treffpunkt der gesamten Arbeiter-Ruderer- und -Kanufahrer Deutschlands zu machen. Zuschriften an den Freien Ruder- und Kanu-Bund sind zu richten: den Rudersport betreffend, an den 1. Vorsitzenden des Freien Ruder-Bundes, Genossen Paul Stügelmeyer, Berlin-Strelau, Friedrich-Junge-Str. 7, den Kanusport betreffend, an den 1. Vorsitzenden des Freien Kanu-Bundes, Genossen Bernhard Trowitzsch, Berlin O. 27, Grüner Weg 102. Die deutsche und deutschösterreichische Arbeiterpresse wird um Nachdruck gebeten.

Sportfest der Arbeiterradfahrer. Ein sportliches Ereignis ersten Ranges dürfte die Veranstaltung zu nennen sein, die der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität" Gau 9 (Provinz Brandenburg) unter dem Namen 4. Gausaalsportfest stattfinden läßt. Die am 15. September in sämtlichen Räumen der „Neuen Welt" in Berlin vor sich gehende Veranstaltung wird zirka 50 Ortsgruppen des Gaues zum friedlichen Wettkampf auf allen Gebieten des Saalsports zusammenführen. Neben einem 24er Begrüßungsreigen werden Schul-, Kunst- und Farbenreigen gezeigt werden. Das neuerdings immer mehr in Aufnahme geratene Radpolo- und Radballspiel wird ebenfalls gezeigt, ferner ein Städtewettkampf zwischen Leipzig und Berlin. Alle Anfragen über das Gausaalsportfest sind an den Gauvorsitzenden Richard Hanich, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 188, zu richten.

Berliner Schwimm-Union 1913. Die Uebungsstunden finden jetzt für sämtliche Abteilungen reserviert statt. Jeden Mittwoch von ½7—½9 Uhr in der städtischen Badeanstalt in der Baerwaldstraße, jeden Freitag von 6½—8½ Uhr im Stadtbad Friedrichshain (an der Schillingsbrücke). Am Donnerstag, den 13. September, wichtige Sitzung für Mitglieder über 17 Jahre abends pünktlich 8 Uhr im Vereinslokal von Forno, SO. 16, Michaelkirchstraße 38.

S. V. „Vorwärts", Gruppe Lichtenberg. Dienstag, den 11. September, reservierter Uebungsabend im Stadtbad Friedrichshain. Billetts an der Kasse nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches von 6½ Uhr ab. Preise für diese Woche: Erwachsene 400 000 M., Jugend bis zu 18 Jahren 200 000 M., Kinder 60 000 M. — Sonnabend, den 15. September, Gruppenversammlung im Keglerheim, Jungstraße, Ecke Weserstraße. Erscheinen aller, da wichtige Beschlüsse vorliegen, ist Pflicht. Sonntag, den 16. September, Abbaden im Seebad Lichtenberg um 3 Uhr. — **Gruppe Süden.** Die reservierten Uebungsabende für die Winterbadezeit sind wie folgt festgesetzt: Abt. Baerwaldstraße jeden Freitag von 7—½9 Uhr gemeinsames Ueben beider Geschlechter. Erster Uebungsabend am Freitag, den 14. September. Abt. Neukölln: Jeden Mittwoch von 7—½9 Uhr im Stadtbad Gangloferstraße. Erster Uebungsabend am Mittwoch, den 19. September. Der Uebungsabend der Damen- und Mädchenabteilung ist ebenfalls auf den Mittwoch verlegt. Es stehen beide Schwimmbecken zur Verfügung und wird getrennt gebadet. Jedes Mitglied ist verpflichtet, an der Kasse sein Mitgliedsbuch oder -karte vorzuzeigen, sonst kein Zutritt zur Badeanstalt. Letzter Monat muß bezahlt sein. Von 6½ Uhr an werden rückständige Beiträge kassiert. Die Eintrittspreise an den Vereinsabenden betragen ungefähr zwei Drittel der Tageskassenpreise. Am 11. September Schwimmwettstreitung 8 Uhr. Am 13. September Funktionärsitzung 7 Uhr; beide in der Schule Forster Straße.

S. V. Neptun 1894. Lichtenberger und Karlsdorfer Abteilung. Gemeinschaftliches Abbaden Freitag, den 15. September, abends 7 Uhr, in der Städtischen Badeanstalt an der Schillingsbrücke. Mitgliedsbücher und -karten sind als Legitimation mitzubringen. Billetts an der Kasse. Mitglieder, die nicht im Besitz ihrer Bücher und Karten sind, können diese dort erhalten. Abbaden der Karlsdorfer Abteilung Sonntag, den 16. September, nachmittags 3 Uhr. Lichtenberger haben ebenfalls zu erscheinen. Dienstag, den 11. September, Sitzung sämtlicher Funktionäre.

Athletik-Sport-Club e. V. Leichtathletik — Hocken — Handball — Rudern. Männer-, Frauen-, Jugend-Abteilung. Jeden Dienstag und Donnerstag Leichtathletik- und Handball-Training auf dem Fichtepl., Baumschulenweg, Eichbusch-Allee. Jeden Freitag Hocken-Training auf dem Sportplatz Goßlerstr. 68. Vertreter der Hocken-Abteilung: Walter Preeß, Baumschulenweg, Baumschulenstraße 84—85. Geschäftsstelle: Alfred Behrends, Berlin NW. 87, Zinzendorfstraße 7.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. Mittwoch 7 Uhr Weinmeisterstraße, Sitzung aller Männerturnwarte.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker. Freidenkerschule. Dienstag, den 11. September, abends 7½ Uhr, findet in der Schule Kniehrowstraße 12 ein Vortrag des Genossen Herre-Leipzig: „Was wollen die proletarischen Freidenker?" statt. Die Funktionäre der Gemeinschaft sind besonders eingeladen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Schöneberg. Generalversammlung am Freitag, 14. September, abends 7½ Uhr, im Lindenpark, Hauptstr. 14. Kamerad Müller spricht über „Unsere Lage". Außerdem Wahl der Delegierten zum Gautag.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung e. V. Für den Monat September sind folgende Beiträge fällig: 6—16 Jahre 150 000 M., 16—50 Jahre 300 000 M., 50—55 Jahre 1 800 000 M., 55—60 Jahre 3 600 000 M., 60 bis 65 Jahre 5 400 000 M., über 65 Jahre 7 200 000 M. Die obigen Altersstufen gelten nur für Mitglieder über 50 Jahre, die nach dem 1. April d. J. dem Verein beigetreten sind. Wer heute seine Beiträge verspätet zahlt, muß höhere Sätze entrichten.

Wetter bis Mittwoch mittag. Etwas kühler, trocken und überwiegend heiter, an der Küste teilweise stärker bewölkt bei schwachen westlichen Winden.

Aus der Partei.

Organisationsbeschlüsse über die Politik der Partei.

Düsseldorf. Eine sehr stark besuchte Funktionärkonferenz der VSPD. des Unterbezirks Düsseldorf nahm am 29. August eine Entschließung an, die sich zunächst gegen die Art und Weise richtet, wie die Koalitionsregierung zustande kam. Sie bemängelt ferner, daß in dem Programm der Koalitionsparteien keine Gewähr für die Erfassung der Sachwerte gegeben ist.

„Die Versammlung — heißt es in der Resolution weiter — erkennt an, daß die Partei vor einer überaus schwierigen und verantwortungsvollen Situation stand, sie ist aber der wohlbegründeten Auffassung, daß im gegebenen Augenblick die bürgerlichen Koalitionsparteien vor der Regierungsbildung auf die Forderungen der VSPD. hätten verpflichtet werden müssen. Zu der von den bürgerlichen Parteien in dieser Frage abgegebenen Erklärung hat die Versammlung — durch die Erfahrungen der letzten Jahre bestärkt — kein Vertrauen.

Die Versammlung erkennt an, daß die restlose Durchführung der Forderungen der VSPD. in Verbindung mit den jüngsten Forderungen des ADGB. — wonach auch nicht vor der Beschlagnahme von Waren und Betrieben zurückgeschreckt werden darf — wenigstens einen Anfang zu einem Ausweg aus den heutigen unhaltbaren Zuständen ermöglicht, wenn auf dem allerschnellsten Wege eine Beilegung des Rhein- und Ruhrkonflikts erfolgt.

Sie stellt sich voll und ganz hinter diese Forderungen und Bestrebungen und gelobt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für deren Verwirklichung zu kämpfen.

Sie erwartet von der Parteileitung, daß sie sich bei der Durchführung des Programms der Millionen erinnert, die hinter ihr stehen, und daß sie im gegebenen Augenblick diese Millionen zum Kampfe aufruft.

Die Versammlung gelobt, für die Einheit der Partei — die eine Lebensnotwendigkeit nicht nur für das deutsche, sondern in hohem Maße für das internationale Proletariat und den Sozialismus bedeutet — mit aller Entschiedenheit einzutreten. Auf das schärfste verurteilt sie die Zersplitterungsarbeit und die nationalistische, zum Krieg führende Propaganda der Kommunisten.

Sie erkennt, daß diese Propaganda eine Weltgefahr bedeutet, und gelobt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese Propaganda anzukämpfen."

Zum Schluß wird in der Resolution verlangt, daß die Genossen aus der Regierung austreten, wenn sie sehen, daß ihnen die Durchführung der aufgestellten Forderungen unmöglich wird.

Duisburg. Für den Unterbezirk Duisburg-Mülheim-Oberhausen-Hamborn fand am 2. September in Oberhausen eine gutbesuchte Funktionärkonferenz statt. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

„Die am 2. September stattgefundene Funktionärkonferenz des Unterbezirks Duisburg-Mülheim-Oberhausen-Hamborn der VSPD. hält den Eintritt der Partei in die Reichsregierung unter den gegenwärtigen außen- und innenpolitischen Verhältnissen als eine bittere aber notwendige Tat, um den aus allen Wunden blutenden deutschen Volksstaat vor Zerfall und Zusammenbruch zu retten. Voraussetzung ist, daß die vom Parteivorstand gestellten Forderungen, insbesondere die der Erfassung der Sachwerte, auf dem schnellsten Wege ihre Verwirklichung finden. Die Mitglieder der Partei des Unterbezirks werden alles tun, um den in dieser Richtung von Partei und Regierung getroffenen Maßnahmen Geltung zu verschaffen, die in der Regierung tätige Genossen durch intensive Aufklärung in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung zu unterstützen, und erwartet andererseits, daß der Parteivorstand und die Regierung vor den schärfsten Mitteln nicht zurückschrecken, wenn es darauf ankommt, den gestellten Forderungen restlos Gültigkeit zu verschaffen.

Von der Reichsregierung wird weiterhin erwartet, daß sie alle Mittel, die mit der Freiheit des deutschen Volkes und der Souveränität des deutschen Volksstaates zu vereinbaren sind, anwendet, um den Kampf an Rhein und Ruhr zum ehrenvollen Abschluß zu bringen.

Die Konferenz stellt sich in der Rheinlandfrage vollinhaltlich auf den Boden der Ausführungen des Reichskanzlers, daß es für das deutsche Volk keine Rheinlandfrage, wohl aber eine Wiedergutmachungsfrage gibt.

Die Konferenz gelobt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Reichseinheit und der damit verbundenen Erhaltung der deutschen Republik zu kämpfen und rechnet dabei auf die Solidarität aller deutschen Stämme. Denjenigen Deutschen aber, die die Not des Volkes dazu benutzen und sich um persönlicher Vorteile willen dazu hergeben, für die Abtrennung der Rheinlande einzutreten, spricht die Konferenz ihre tiefste Verachtung aus. Der gesamten Arbeiterschaft aber rufen wir zu: „Augen auf! Hütet euch vor dem Wolf im Schafspelz!"

Rothenburg (Schlesien). Eine Konferenz für den Unterbezirk Rothenburg, die in Horka tagte, nahm folgende Resolution an:

„Die am 2. September in Horka tagende Unterbezirkskonferenz der VSPD. für den Kreis Rothenburg erkennt an, daß nach dem vom unserer Partei erzwungenen Rücktritt der Regierung Cuno bei den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen im Parlament kein anderer Weg übrig blieb als der Eintritt unserer Partei in die Reichsregierung. Die Konferenz ist sich der schweren Belastung der Partei und der Gefahren bewußt, billigt aber trotzdem als letzten Versuch die Teilnahme unserer Partei an der Reichsregierung.

Sie erwartet von unseren Vertrauensmännern in der Regierung und von der Reichstagsfraktion die Durchführung des von der gesamten Partei gebilligten Aktionsprogramms und weiterer in dieser Richtung liegenden Forderungen. Gegen die Steuerdrückeberger muß unnachsichtlich durchgegriffen werden. Sollten die Kapitalisten durch Schließung von Betrieben und Einführung von Kurzarbeit gegen die Maßnahmen der Regierung arbeiten, so muß zur Enteignung der in Frage kommenden Betriebe geschritten werden. Stellt sich die Unmöglichkeit der Durchführung unserer Forderungen heraus, dann müssen unsere Vertrauensmänner aus der Regierung zurückgezogen werden.

Die Konferenz fordert die Genossinnen und Genossen im Bezirk auf, die Macht der Partei immer mehr zu stärken und dadurch die Fraktion des Reichstages in ihrem Kampfe um die Besserstellung der Lage des arbeitenden Volkes zu unterstützen."

Dresden. In einer zahlreich besuchten Funktionärversammlung am 31. August wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die heute in den Annensälen tagende, von über 2000 Parteifunktionären und Betriebsvertrauensleuten besuchte Versammlung spricht der Regierung Dr. Zeigner das vollste Vertrauen aus und verpflichtet sich und die Partei, die Regierung auf das nachdrücklichste zu stützen. Die sozialistische Regierung hat im Rahmen der Landespolitik alles überhaupt Mögliche getan, um die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Arbeiterschaft zu schützen und zu fördern. Die sozialistische Arbeiterschaft wird daher die Regierung gegen alle Angriffe von bürgerlicher Seite auf das entschiedenste verteidigen.

Die Funktionäre weisen aber auch in voller Einmütigkeit die in der kommunistischen Presse erschienenen Angriffe gegen die sozialistische Regierung als unberechtigt zurück. Der Sturz der sozialistischen Regierung würde für die Arbeiterschaft wirtschaftlich und politisch das größte Unglück sein. Die Kommunistische Partei hat vor der sächsischen Arbeiterschaft die volle Verantwortung zu tragen, wenn unter der Mitwirkung der KPD. die Regierung gestürzt würde.

Trotz der Koalition im Reiche verpflichten sich die Versammelten, fest zur Partei zu stehen, um den kommenden Kämpfen gegen die weitere Verelendung der Arbeiterklasse Stoßkraft und Erfolg zu sichern. Von der Reichstagsfraktion verlangen sie, daß sie mit aller Entschiedenheit die Durchführung ihrer Regierungsforderungen, vor allem die Erfassung der Sachwerte und die Entfernung Dr. Geßlers aus dem Reichswehrministerium betreibt."

Wirtschaft

Goldmarkkonten der Reichsbank.

Die Versuche, durch ökonomische Maßnahmen die der deutschen Volkswirtschaft zufließenden Devisen der Allgemeinheit nutzbar zu machen, werden jetzt durch eine neue Einrichtung erweitert. Bisher wollte man Devisen nicht gern aus der Hand geben, weil man sie sonst in der Regel in Papiermark umwechseln mußte, die sie entwertete. Insbesondere führte die Reichsbank bislang nur Papiermarkkonten. Die Abrechnung eingelieferter Devisen verzögerte sich oft, so daß bei stark steigendem Dollarkurs die Ablieferer Verluste erlitten. Dem wird jetzt abgeholfen werden.

Schon vor längerer Zeit hat die Reichsbank die Einrichtung von Festmarkkonten gegen Einzahlung von Devisen angekündigt. Dieses Projekt geht jetzt der Verwirklichung entgegen. Soeben veröffentlicht die Reichsbank die Satzungen für einen Abrechnungsverkehr, der in den nächsten Tagen eröffnet werden soll und der sich auf der Grundlage der Wertbeständigkeit vollziehen wird. Werteinheit ist die „Kontomark", welche gleich einem Zehntel Dollar gesetzt wird. Eine Gutschrift auf Kontomark-Konto kann durch Einzahlung von Devisen im Gesamtwerte von 100 000 Kontomark bei der Reichshauptbank erworben werden. Davon müssen mindestens 5 Prozent oder 5000 Kontomark als Mindestbetrag stehen bleiben. Von einem Konto zum anderen können Ueberweisungen von einem Kontomark-Konto auf das andere verfügt werden. Dadurch wird zum erstenmal ein Abrechnungsverkehr in Gold bei der Reichsbank eingeführt, nachdem bereits einige Privatbanken zu ähnlichen Systemen übergegangen waren. Wer einen Betrag vom Kontomark-Konto in Papiermark abhebt, erhält diesen nach dem Goldwert ausgezahlt, den die Kontomark nach dem Mittelkurs des Dollars an der Berliner Börse hat. Man kann so auch Zahlungen in Gold vornehmen, ohne zu diesem Zwecke in jedem einzelnen Falle Devisen erwerben zu müssen.

Durch diese Einrichtung wird Devisenbesitzern die Möglichkeit gegeben, ihre Devisen der Reichsbank zur Verfügung zu stellen, ohne einen Wertverlust befürchten zu müssen, der eintreten müßte, wenn man weiter in Papiermark abrechnen würde. Ein besonderer Anreiz, Devisen der Reichsbank zur Verfügung zu stellen, wird noch dadurch geschaffen, daß jeder, der ein derartiges Festwertkonto eröffnet, 25 Prozent des in Devisen eingezahlten Betrages darüber hinaus in Papiermark einzahlen und sich nach dem Tageskurs des Dollars in Gold gutschreiben lassen kann. Dadurch ist in beschränktem Umfange die Möglichkeit geschaffen, auch Papiermark wertbeständig bei der Reichsbank anzulegen. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß das Vierfache dieses Papiermarkbetrages in fremden Wechseln eingezahlt wird.

Aus diesen Angaben geht bereits hervor, daß dieser Abrechnungsverkehr nur für die Produktion und den Großhandel berechnet ist. Der wertbeständige Geldverkehr mit kleinen Beträgen auf wertbeständiger Grundlage wird sich schon deshalb in anderen Bahnen vollziehen müssen, weil nicht jeder kleine Kaufmann und jeder Sparer über Devisen verfügt. Zu diesem Zwecke wurde der wertbeständige Sparverkehr bei den Sparkassen eingerichtet, der in Kürze auch zu einem Giroverkehr ausgestaltet werden soll. Im übrigen ist als wertbeständige Anleihe für kleinere Beträge, soweit sie den Gegenwert eines Dollars übersteigen, die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches gedacht.

Der Reichsrat beschäftigt sich zurzeit mit einem Gesetzentwurf, welcher die wertbeständigen, von der Reichsbank ausgegebenen Kredite dem Publikum leichter zugänglich machen soll. Bisher galt nämlich für Kredite aller Art der amtliche Zinssatz der Reichsbank. Er beträgt zurzeit 30 Prozent. Das ist reichlich wenig für Papiermarkkredite, die in entwerteter Mark zurückgezahlt werden. Für solche Kredite spielt ein Prozentsatz von 30 v. H. aufs Jahr gar keine Rolle. Er wird durch die Geldentwertung nicht nur hereingebracht, sondern weit mehr als ausgeglichen und bringt den Kreditnehmern sogar riesige Gewinne. Für wertbeständige Kredite aber, bei deren Rückzahlung der Kreditnehmer entsprechend der Entwertung der Mark eine höhere Summe zurückzahlen muß, ist ein solcher Zinssatz zu hoch, er wird von keinem Geldmarkt der Welt erreicht. Der vom Reichsrat beratene Gesetzentwurf will nun das Bankgesetz dahin abändern, daß die Reichsbank die Möglichkeit hat, für wertbeständige Kredite einen anderen, niedrigeren Zinssatz zu nehmen als für gewöhnliche Papiermarkkredite.

Goldsparmarkverkehr der öffentlichen Sparkassen.

Nach dem Runderlaß vom 4. April d. J. sollte die Deckung der Goldsparmarkeinlagen bei den Sparkassen in 6proz. Dollarschatzanweisungen oder etwaigen anderen goldwerten Anleihen, die vom deutschen Reich oder einem deutschen Lande ausgegeben werden oder verbürgt sind, gefunden werden. Nachdem vom Reich die wertbeständige, auf den Gegenwert von Dollars lautende Anleihe aufgelegt ist, bietet sich, wie der Minister des Innern in einer Verfügung ausführt, diese den Sparkassen als die einfachste und zweckmäßigste Deckungsanlage für die von ihnen geführten Goldsparmarkkonten. Einzahlung, Rückzahlung und Verzinsung werden daher künftig in Papiermark nach dem jeweiligen amtlichen Kurse der 6proz. wertbeständigen Reichsanleihe an der Berliner Börse zu erfolgen haben. Diese Deckungsmöglichkeit gestattet, nunmehr die Annahme von Goldsparmarkeinlagen in weitestem Umfange einzuführen, und auf diese Weise den Grund zu einer nachhaltigen Wiederbelebung des Sparsinns in der Bevölkerung zu legen. Diesem Ziele tatkräftig nachzugehen ist vornehmste Pflicht und Aufgabe der öffentlichen Sparkassen; die Vorschrift des erwähnten Erlasses, wonach von einer besonderen Werbetätigkeit für Goldsparmarkeinlagen abzusehen war, wird daher aufgehoben. Ferner beträgt in Abänderung der bisherigen Vorschriften die Kündigungsfrist für Rückforderung und Rückzahlung nur eine Woche.

Weiter wird in der Verfügung darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig sei, den Goldsparmarkverkehr allmählich völlig unabhängig vom Papiermarksparverkehr zu gestalten. Allgemeine Regeln hierfür aufzustellen verbietet sich durch die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse bei den einzelnen Sparkassen, deren Verwaltungen im Einvernehmen mit den Organen der Garantieverbände das Maß und Fortschreiten des Abbaus selbst bestimmen müssen. Weitere Vorschriften bezüglich der Einführung des Goldsparüberweisungsverkehrs und der evtl. Zulassung wertbeständiger Spareinlagen auf der Deckungsgrundlage von Naturproduktanleihen bleiben vorbehalten.

Die Geschäftsräume des Reichskommissars für Devisenerfassung befinden sich in Berlin NW. 7, Am Weidendamm 1a (Telephonanschluß: Zentrum 6659/61).

Die Arbeitslage in der Metallindustrie gestaltete sich in der Zeit vom 19. bis 25. August 1923 nach den Erhebungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes folgendermaßen: Von den 1 725 042 erfaßten Arbeitern waren 1 416 333 = 82,1 Proz. (in der Vorwoche 84,9 Proz. Vollarbeiter, 227 599 = 13,2 Proz. (11,2 Proz.) Kurzarbeiter und 81 110 = 4,7 Proz. (3,9 Proz.) Arbeitslose. Bemerkenswert ist die starke Zunahme der Kurzarbeiter im Bezirk Bielefeld um annähernd 24 Proz. und Halle mit 10 Proz. Die Arbeitslage hat sich somit in der Berichtswoche weiter verschlechtert; die Kurzarbeiter stiegen um 2 Proz., die Arbeitslosen um 0,8 Proz. Als Ursachen kommen die gleichen Motive in Frage, die wir schon im letzten Bericht aufführten; hinzu kommt noch die Sabotage der Industriellen gegen die Lohnsteuer.

Einheitswaren und Einheitsläden in Amerika. In den Vereinigten Staaten ist die Bewegung zur Herstellung von Einheitswaren in bestimmten Qualitäten, deren serienweise Herstellung die Produktion verbilligt (Standartisierung), im Gange. Gleichzeitig hat man in Trusts zusammengeschlossene Einheitsläden geschaffen. Der amerikanische Konsument in seiner großen Masse wird jetzt, so berichtet FPS., von den sogenannten „chain stores", Kettenläden genährt und gekleidet, deren Organisation sich wie eine Kette über den ganzen Kontinent und von der Nord- bis zur Südgrenze liegt. Diese Einheitsläden bieten allerorten unter der gleichen Aufmachung und dem gleichen Namen genau die gleichen Waren, ob das nun Hemden, Seife, Literatur oder Zigaretten seien. Sie danken ihr Gedeihen und ihre Beliebtheit der Neigung des Amerikaners für Erzeugnisse von einer gewissen erprobten Qualität, die durch eine bestimmte, überall vertretene Firma garantiert wird. Oel- und Benzinstationen säumen als „Kettenläden" die Straßen; Schuhläger erlauben dem Reisenden, überall sein Schuhwerk bei seiner erprobten Firma zu ergänzen; dem reisenden Automobilisten wird es ermöglicht, an jedem Ort, wie er es zu Hause gewohnt ist, seine Mahlzeiten einzunehmen, da auch die Hotels die Vereinheitlichung mitgemacht haben; von New York ausgehend haben vier große Hotelgesellschaften Einheitshotels in allen größeren Städten der Union gebaut. Die Vorbedingung für das „Chain store"-System ist natürlich der zentrale Einkauf im großen und die Verteilung des Bedarfs der vielen Niederlassungen von einer zentralen Stelle aus. Die „chain stores" haben gelegentlich auch manche Bankfunktionen übernommen, nachdem bekanntlich durch die Bundesgesetze die Errichtung von Zweigniederlassungen der Banken über die Grenzen eines Einzelstaates hinaus in der Regel untersagt ist. Einstweilen hat diese Entwicklung dem Kleinkaufmann noch nicht den Garaus machen können; es hat sich vielmehr in der Nachkriegszeit gezeigt, daß beide Arten von Läden nebeneinander zu bestehen vermögen, anscheinend gehalten durch die stark gesteigerte Kauf- und Konsumkraft der Amerikaner. Ob aber der Detaillist auf die Dauer wird standhalten können, muß doch fraglich erscheinen.

Amtliche Devisenkurse.

	10. September		7. September	
	Käufer- (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs	Käufer (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs
1 holländ. Gulden .	19150000	20050000	20847750	20952250
1 argent. Pap.-Peso	16458750	16541250	17157000	17242000
1 belgischer Frank .	2334150	2345850	2405970	2418013
1 norweg. Krone . .	8179500	8225000	8618400	8661600
1 dänische Krone .	9177000	9223000	9675750	9724250
1 schwedische Krone	13466250	13533750	13965000	14035000
1 finnische Mark . .	1386525	1393475	1456350	1463650
1 japanischer Yen .	24538500	24661500	26433750	26566250
1 italienische Lire .	2234400	2245600	2274300	2285700
1 Pfund Sterling .	229425000	230575000	239400000	240600000
1 Dollar	**50573250**	**50826750**	**52867500**	**53132500**
1 französisch. Frank	2848860	2863140	2942625	2957375
1 brasilian. Milreis	4927650	4952350	5087250	5112750
1 Schweizer Frank	9077250	9122750	9536100	9583900
1 spanische Peseta .	6822900	6857100	7082250	7117750
100 österr. Kr. (gest.)	71620	71980	74182	75188
1 tschechische Krone	1516200	1523800	1581037	1588963
1 ungarische Krone	2892 25/28	2907 3/28	2892 25/28	2907 3/28
1 bulgarische Lewa	482790	485210	518700	521800
1 jugoslaw. Dinar .	538650	541350	558600	561400

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Heute abend findet im Lindenpark, Hauptstraße, eine öffentliche Jugendversammlung statt. Thema: „Die Not der arbeitenden Jugend". Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen. Anfang 7 Uhr.

Achtung Werbebezirksleiter! Von folgenden Abteilungen sind die Sammellisten für den Kampffonds noch nicht abgeholt worden: Prenzlauer Berg, Buchholz, Hermsdorf, Reinickendorf-Süd, Landsberger Viertel, Lichtenberg-Nord, Lichtenrade, Lichterfelde, Niederschönhausen, Norden, Pankow, Reinickendorf-West, Schmargendorf, Schönhauser Vorstadt, Spandau, Staaken, Süden, Wannsee und Wittenau. Wir bitten, dafür Sorge zu tragen, daß dieselben umgehend abgeholt werden.

Achtung Abteilungsvorsitzende! Die fehlenden Programme müssen unbedingt bis Mittwoch, den 12. September, an das Jugendsekretariat eingesandt werden. Programme, die nach dem 12. September eingehen, können nicht im „Jugend voran" aufgenommen werden.

Eine Sitzung der Mädchenvertreterinnen aus den Werbebezirken findet heute abend 7 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3 (Diskussionszimmer) statt. Jeder Werbebezirk muß vertreten sein.

*

Köpenick. Jugendheim Grünauer S. Vortrag: „Der Bismarckbund". — **Neukölln III.** Jugendheim Romstr. 53. Vortrag: „Adler den Faschismus". — **Niederschöneweide.** Jugendheim Berliner Str. 81. Vortrag: „Die Ahnenreihe des Menschen". — **Nordring.** Jugendheim Scherenbergstr. 1. Mitgliederversammlung. — **Prenzlauer Vorstadt.** Jugendheim Oderberger Str. 37. Bahnanstalt. Diskussionsabend: „Arbeitersportfest". — **Reinickendorf-Ost.** Jugendheim Gerbad Residenzstr. 46. Diskussionsabend. „Letzte Nummer der Arbeiter-Jugend". — **Steglitz I.** Jugendheim Albrechtstr. 46. Vortrag: „Jugend und Staat". — **Südwesten.** Jugendheim Lindenstr. 3. Vortrag „Was ist Kultur?" — **Westen.** Jugendheim Volkswerkschule Kurfürstenstr. 141. Diskussionsabend „Was ist Valuta?" — **Wilmersdorf.** Jugendheim Hildegardstr. 4. Vortrag: „Gerhart Hauptmann und seine Werke".

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83/85

Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. — Tel.: Amt Norden 833, 834, 835, 836 und 6595—6596.

Heute, Dienstag, 11. Septbr., nachm. 4 Uhr, in der Schulaula, Pankstraße (Eingang Weißenburgerstraße)

Branchenversammlung

der Geldschrankschlosser.

Tagesordnung: Bericht über die Lohnverhandlungen.

Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Wagen- und Karosseriearbeiter

Heute, Dienstag, den 11. September, nachm. 5 Uhr, im Verbandshause (Sitzungssaal), Linienstr. 83—85:

Funktionär-Sitzung

sämtlicher Betriebsräte und Vertrauensleute in den Wagen- und Karosseriefabriken Groß-Berlins aller Berufe.

Tagesordnung: 1. Bericht der Verhandlungskommission. 2. Diskussion.

Mittwoch, den 12. September, abends 7 Uhr, im Verbandshaus, Linienstr. 83/85

Versammlung

aller Lehrlinge der Maschinen- und Autoschlosserbranche.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Der Kampf um den Achtstundentag". Ref.: A. Meißner. 2. Branchenangelegenheiten.

Alle Lehrlinge der Maschinenschlosserbranche sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Achtung! Kronenbetriebe Achtung!

Mittwoch, den 12. September, nachmittags 4½ Uhr, im „Reichenberger Hof", Reichenberger Straße 147:

Versammlung

der Kolleginnen und Kollegen aus den Betrieben des Verbandes der Fabrikanten kunstgewerblicher Beleuchtungskörper.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Achtung! Metallschleifer Achtung!

Donnerstag, den 13. September, nachmittags 4½ Uhr, im Lokal von Ewald, Skalitzer Straße 123

Versammlung

der Kolleginnen und Kollegen, die in den Betrieben des Verbandes der Metallschleifereien und Galvanischen Anstalten beschäftigt sind.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Donnerstag, den 13. Septbr., abends 6½ Uhr, in Kiliems Festsälen, Hasenheide:

Branchenversammlung

der Rohrleger, Helfer und Bauklempner.

Die Kommissionsmitglieder und Vertrauensleute treffen sich eine Stunde früher in demselben Lokal.

Donnerstag, den 13. Septbr., abends 7 Uhr, im Verbandshaus (Zimmer 14), Linienstraße 83/85

Außerordentliche Konferenz

aller Hilfsarbeiter-Vertrauensleute der Eisengießereien.

Tagesordnung: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Eisengießerei-Hilfsarbeiter.

Die Ortsverwaltung.

Verkäufe

Nähmaschinen. Gelegenheitskäufe wenig gebrauchter Maschinen mit Garantie nur bei Fischer, Potsdamerstraße 103. Nollendorf 8682. Eigene Reparaturwerkstatt. *

Nähmaschinen, neue, gebrauchte, Adler, Phönix, Singerbobbin, Kastorn, Kottbuserdamm 6, vorn hochpartierte. *

Kinderwagen, Klappsportwagen, neue, gebrauchte, verkauft Schwarzmann, Kottbuserdamm 93. *

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Pelzhaus Warschauerstraße 7. Gelegenheitskäufe, Riesenauswahl, Spottpreise. *

Qualitätsteppiche, aus alten Fabrikabschnitten stammend, gehen zu Original-Engrospreisen an Selbstverbraucher ab. Schulz, Körnerstraße 6, an der Lützowstraße. Mengenabgabe vorbehalten. *

Auf Kredit moderne Herrenanzüge, Taillenmäntel, Cutaways, Maßverarbeitung, beste Zutaten, Bequeme, diskrete Teilzahlung. Leiser Gottlieb, Nollendorfstraße 22a. Hochbahnhof Nollendorfplatz. 9—12, 3—7. *

Leihhaus Brunnenstraße 5 verkauft in anerkannt mahnmäßiger Verarbeitung: Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Damenmäntel, Sportpelze, Gehpelze, Riesenauswahl, konkurrenzlos billig. Keine Lombardware. *

Damen-Leihwäsche gut und billig. Wäsche- und Stickerei-Industrie A. G., Große Frankfurter Straße 9. *

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Halleisches Tor) verkauft elegante Herrenanzüge, Ulster, Paletots, Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Sealmäntel, Kreuzfüchse, Graufüchse, Blaufüchse, Wölfe zu enorm billigen Preisen. Keine Lombardware.

50 Prozent billiger verkauft Sealmäntel, Pelzjacken, Pelzkragen, Sportpelze, Gehpelze, ferner Herrenanzüge, Ulster Goldmann, Kottbuser Tor, Eingang Dresdenerstraße 126.

Bettwäsche. Diese Woche staunend billige Ausnahmepreise in Bettbezügen und Bettlaken, Handtücher, Wäschestoffe, Tischtücher, Inlettstoffe, Damaste, Streifsatin, bunte Bezüge, fertige Inlette usw. zu konkurrenzlos billigen Preisen. Riesenauswahl. Nur gute Qualitäten. Mengenabgabe vorbehalten. Wäsche- und Stickerei-Industrie A.-G., Große Frankfurter Str. 9. *

Möbel

Metallbetten, Chaiselongues, 60 000 000 en. Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderdrahtbett. Reicke, Auguststr. 35a, Quergebäude. *

Zahlungserleichterung im großen Möbelkeller, billige Preise. Wundervolle Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer, Einzelmöbel. Besuch lohnend. Schatz, Brunnenstraße 160, Eingang Ansbacherstraße. 107/4*

Metallbetten, Schlafzimmer (Eiche), Kinderbetten, Doppelbetten, Messingbettstellen, Chaiselongues, Küchen billig. Spezialhaus, nur 63 Auguststraße 63. *

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 35. *

Flügel, Pianos, Harmoniums ständig Gelegenheiten. Rodenstein, Münzstr. 10*

Uebungsklaviere 345 Mk. Albrecht, Oranienstraße 63.

Fahrräder

Viktoriaräder! Brennaboräder, Göricke-räder, Waffenräder, konkurrenzlose Mindestpreise. Schlawe, Weinmeisterstraße vier. *

Kaufgesuche

Pianos sucht Voigt, Neukölln, Sanderstraße 30. *

Pianos kauft Karstel, Dresdenerstraße 54, Moritzplatz 123 45. *

Pianos, Flügel kauft zu höchsten Tagespreisen Pianomagazin, Barbarossaplatz 2, Nollendorf 5997. *

Fahrradankauf, höchsten Tageskurs. Wunsch persönliche Abholung. Dresdenerstraße 120, Moritzplatz 8730. *

Fahrradankauf, Freilaufräder, höchstzahlend. Brücker, Gitschinerstraße 28.

Spulendrähte, isolierte, blanke; Kupferkabel, Motoren, Fassungen kauft Hing, Elsasserstraße 17. Norden 4989. *

Felleinkauf. Ziegen, Zickel, Kanin, Roßhaare, Schafwolle, Maulwürfe, Kalbfelle. Waldenburgerstraße 2, Alexander 1857. Händler Extrapreise. *

Säckeankauf Gollnowstr. 9. *

Säckeeinkauf, Nähgarn. Swinemünderstraße 7. Humboldt 489. *

Pistolen, große, Munition, Jagdgewehre. Ueberbiete jedes Gebot. Kiglein, Linienstraße 30. *

Erfolg haben Inserate im **Vorwärts**

Felle jeder Art kauft zu höchstem Tagespreis Jomira, Kaiserstraße 26, am Alexanderplatz. *

Roßhaare kauft zu höchstem Tagespreis Jomira, Kaiserstraße 26. *

Schafwolle kauft zu höchstem Tagespreis Jomira, Kaiserstraße 26, am Alexanderplatz. Fahrgeld vergütet. Alexander 4070. *

Waffen-Ankauf aller Art sowie Ferngläser, Pistolen, Gewehre zu höchsten Preisen. Waffen-Boesche, Berlin, An der Spandauer Brücke 11 (am Bahnhof Börse). *

Feldstecher 68, Prismengläser, Photoapparate, Jagdgewehre zahlt 20 Proz. mehr wie Konkurrenz. Müller, Jahnstraße 1. Anzutreffen 3—7. Mrpl. 4722.

Prismengläser, Photoapparat kauft Werner, Brandenburgstraße 4. *

Mauserpistolen, große, mit Holzanschlußkolben, Jagdwaffen aller Art, Prismenfeldstecher, feldgraue 08 usw. bezahlt stets höher wie jede Konkurrenz. Preußner, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 244. *

Metallschmelze! Zinn, Quecksilber höchstzahlend. Christionat, Schlesischestraße 39. *

Höchstzahlend kauft Kabel, Litzen, Kupferdrähte, Wechselbrähte, Spulendrähte, Motoren, Glühlampen sowie sämtliches Installationsmaterial Elektrizitäts-Werkstätte, Neukölln, Kottbuser Damm 96. Moritzplatz 165 68. *

Pistolen, Feldstecher, Fotos höchstzahlend. Rose, Gollnowstr. 16. *

Metallschmelze, Neanderstraße 35 (nur im Laden), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, sämtliche Metalle.

Mauserpistolen, Kal. 7,63, Pfeifer 1000, mit Auszieherkasten, zahle 700 000.— Mark, ohne Kasten 30 000.— weniger. Paul Reid, Baumschulenweg, Kiefholzstraße 292. Tel. Oberschöneweide 3222.

Frauenhaar zahlt höchsten Tagespreis Hahn, Alexanderstr. 45, am Alexanderplatz.

Säcke, Plane, Emballage, Zwirne kauft höchstzahlend Adisch, Linienstr. 44 (Schönhausertor). Norden 2824. *

Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Glühstrumpfasche, Quecksilber, sämtliche Metalle. 1428*

Schallplatten, alte, zerbrochene, kauft zu höchstem Tagespreis. Ringewald, Schreinerstr. 57, Hof parterre. *

Neuwels, Quecksilber kauft Horn, Grünner Weg 24. Königstadt 6367. *

Enorme Preise zahle für Antiquitäten, Kristalle, Porzellane, Theatergläser, photographische Apparate, Bronzen, Bilder, Taschenuhren (auch nichtgehend), alte Zahngebisse (auch zerbrochene), überhaupt für jede Wertsache. Lustig, Koppenstraße 3, direkt am Schlesischen Bahnhof. Fahrtvergütung. *

Schallplatten, ½ Million über höchsten Tagespreis zahlt Ankaufszentrale, Landsbergerstraße 22. Händler, Aufkäufer erhalten Fabrikpreise. *

Geschäftsankäufe

Dringend sucht für Kassakäufer Geschäfte, Grundstücke Degen, Chausseestraße 116, Norden 63. Postkarte. Vertreterbesuch unverbindlich.

Autozubehör

Zündkerzen, Glühbirnen kauft Röster, Friedrichsgracht 5—6. *

Werkzeuge u. Maschinen

Kugellager, Autozubehör kauft Goltzsch, Schönhauser Allee 127. *

Kugellager, Boschzündkerzen, Magnete, Vergaser kauft Mechanische Werkstatt, Gartenplatz 5. *

Maschinen, Werkzeuge, Kugellager kauft Lindemann, Reinickendorferstraße 26. *

Kugellager, Schrauben kauft Köpenickerstraße 68 III. *

Unterricht

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik. Abendlehrkurse. *

Verschiedenes

Vertrauensvolle Privataufnahme, Untersuchung, ärztlich empfohlen. Hebamme Ullat, Warschauerstraße 1. *

132 000 Ratsuchende! Vereinigung der Rechtsfreunde: nur Friedrichstraße 127. Anerkannte Prozeßabteilung. 9—7.

Frau Schwarz, Schönleinstraße 25, erklärt Herrn Peter Brusinski für einen Ehrenmann und bedauert ihre Handlungsweise. 3239*

Arbeitsmarkt

Achtung! Stukkateure!

Hiermit warnen wir die dortigen Stukkateure, nicht eher nach Dänemark zu reisen, bevor sie sich Informationen des hiesigen Fachvereins eingeholt und dessen Rat gehört haben. Adressiert: Stukkatörernes Fagforbund, Verbandsleiter Otto Jensen, Hjort, Lorenzensgade Nr. 3, Kopenhagen, Dänemark.

Vornehme ungarische Mehlspeisfabrik sucht gegen gute Bezahlung, freie Wohnung und Naturalien

tüchtigen Werkmeister

mit längerer Praxis, der die Fabrikation selbständig leitet. Antwort unt. „Werkmeister 863" an J. Blockner, Budapest, Semmelweisgasse 4, erbeten. 107/5

„Vorwärts"-Austrägerinnen

werden sofort eingestellt

Berlin, Baerwaldstr. 47
" Bastianstr. 7
" Carmen-Sylva-Str. 57, Gillmann
" Greifenhagener Str. 22
" Immanuelkirchstr. 24
" Lausitzer Platz 14/15
" Petersburger Platz 4
" Wattstr. 9
" Wilhelmshavener Str. 48
Adlershof, Walter, Genossenschaftsstraße 6 part.
Baumschulenweg, Köpke, Kiefholzstraße 180
Buchholz: zu melden bei Wagner, Blankenburg, Burgwallstr. 68
Charlottenburg, Sesenheimer Str. 1
Cöpenick, Kietzer Str. 6, Laden
Friedrichshagen, Hoffmann, Kurze Straße 1
Lichtenberg, Wartenbergstr. 1
" II, Boxhagener Str. 62
Mariendorf, Leip, Chausseestr. 29
Marienfelde, Grenlig, Berliner Straße 143
Neukölln, Neckarstr. 2
" Siegfriedstr. 28/29
Niederschöneweide, Schindler, Fennstr. 28
Reinickendorf-Ost, Provinzstr. 56
Reinickendorf-West, Scharnweberstraße 114/15
Schöneberg, Belziger Str. 27
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Str. 13